

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

- ▶ Fingerzeig von Gott gesucht
Seite 7
- ▶ Eine erweiterte Deutung von Daniel 8,14
Seite 15
- ▶ iCOR: Gemeinde als Zuhause bauen
Seite 22



▶ **Der Reiz der Esoterik**
ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Bert Beach ist in vielerlei Hinsicht einzigartig. Er hat Brücken gebaut und viele Türen geöffnet, das Verhältnis zu anderen Kirchen nachhaltig verbessert und durch seine zahlreichen Kontakte und seinen Dienst dafür gesorgt, dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten nicht mehr als Sekte angesehen wird. Kein Adventist hat je international einen solchen Einfluss ausgeübt. In diesem Buch schildert er seine Erlebnisse und sein Wirken sehr bescheiden. Man muss zwischen den Zeilen lesen, um deren Bedeutung und Tragweite zu erkennen.

Dieses Buch kann als Manifest des The ONE-Project angesehen werden – einer Bewegung jüngerer Menschen, die eine konsequent christozentrische Ausrichtung der Siebenten-Tags-Adventisten fördern möchte. Alex Bryan, derzeit Pastor einer Universitätsgemeinde und künftiger Präsident eines adventistischen Colleges, entwirft darin das Bild einer Kirche, die Jesus ohne Wenn und Aber in den Mittelpunkt stellt. Er findet dieses Anliegen versinnbildet im Traum von der grünen Kordel, den Ellen Harmon (White) im Alter von 14 Jahren hatte.



Bert B. Beach
Brückenbauer
256 Seiten, 14 x 21 cm
16,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
12,80 Euro)
Art.-Nr. 1936



Alex Bryan
Der Traum von der grünen Kordel
112 Seiten, 14 x 21 cm
9,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
7,80 Euro)
Art.-Nr. 1935



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis, Leseproben oder Autoren-Interviews sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrspräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



In festen Händen, aber völlig frei!

Es gibt sehr viel, was ich an Jesus bewundere. Faszinierend finde ich zum Beispiel seine Offenheit, seine Gradlinigkeit. Auch darin, wie sehr er unsere Entscheidungsfreiheit respektiert, ist er mir ein Vorbild. Einige dieser Eigenschaften finden wir in seiner Beschreibung des guten Hirten (Joh 10), die eine Selbstbeschreibung ist.

Der gute Hirte (also Jesus selbst) spricht nicht geheimnisvoll, sondern mit einer Stimme, die seine Nachfolger kennen und verstehen. Er versteckt oder verstellt sich nicht, benutzt keine „Hintertüren“, überfällt sie nicht, sondern wählt den Haupteingang – man könnte sagen, er „spielt mit offenen Karten“. Und wer ihm nachfolgt, darf durch diese Tür ein- und ausgehen. Er ist also nicht lebenslänglich eingesperrt, muss nicht seinen Verstand oder seinen freien Willen am Eingang abgeben.

Was hat das alles mit Esoterik zu tun? Viel, denn die Esoterik ist ein Sammelbecken für geheimnisvolle, okkulte Lehren und Praktiken, die nur für einen eingeweihten Personenkreis zugänglich sind. Betroffene berichten davon, wie sie durch die Beschäftigung mit Okkultismus und Spiritismus ferngesteuert wurden und in Zwänge und Abhängigkeiten gerieten, aus denen sie sich nur schwer und leidvoll befreien konnten.

Das alles steht im krassen Gegensatz dazu, wie Gott ist und wie er wirkt. In der Esoterik spiegelt sich das Wesen desjenigen wider, der ein Lügner und Durcheinanderbringer (*diábolos*) von Anfang an ist, der Irrtum und Wahrheit vermischt, Menschen anlockt und dann fesselt. Satan, dem Gegenspieler Gottes, zu viel Aufmerksamkeit zu schenken, wäre ungebührlich. Ihn zu ignorieren oder gar sein Wirken in unserer Zeit zu bagatellisieren, hätte tödliche Folgen. Der beste Weg besteht darin, Jesus Christus so deutlich in den Mittelpunkt unseres Denkens, unseres Studiums und unseres Zeugnisses zu stellen, dass sein Licht die satanische Finsternis vertreibt.

Wer auf die Stimme des guten Hirten achtet, sich davon leiten und beeinflussen lässt, der darf sich in der Gewissheit geborgen wissen: Er wird niemals verlorengelassen, weil ihn niemand aus der Hand Christi reißen kann!

*Elí Díez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute“
edp@adventisten-heute.de*

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (112. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg.

E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Werner E. Lange (wel),

Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,- Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart (BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



Esoterik – reizvoll und gefährlich.

© Sonja Birkelbach – Fotolia.com

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / „Einer von uns“ sammelt erfolgreich Unterschriften
- 5 ADRA-Deutschland: 6,1 Millionen Menschen in 27 Ländern geholfen
- 6 **Report:** Waldfriede hilft Frauen mit Genitalverstümmelung

Kolumne

- 7 **Fingerzeig von Gott gesucht** (Sylvia Renz)

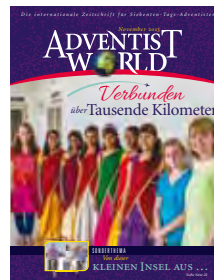
Thema des Monats: Der Reiz der Esoterik

- 8 **Der Reiz des Übernatürlichen** (Bernd Stagneth)
- 11 **Sinn gesucht und Okkultismus gefunden** (Monika Demmer)
- 12 **Die Sandbänke meines Lebens** (Beate Baer)

Sonderthema

- 15 **Eine erweiterte Deutung von Daniel 8,14** (Werner E. Lange)

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 19 Gute Worte helfen zum Verstehen
- 20 Ein Vorgeschmack auf den Himmel
- 22 iCOR: Gemeinde als Zuhause bauen
- 24 Autonomietraining – eine zukunftsweisende Ausbildung
- 25 Zweites ChristiA-Festival auf der Marienhöhe / Evangelisation mit Peter Kulakow
- 26 Lesermeinungen
- 27 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 29 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Unser neues Liederbuch erscheint Ende 2014 / Veranstaltungshinweise
- 30 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Für Syrien um Frieden beten

Der Vorsteher der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Großbritannien und Irland, Pastor Ian W. Sweeney, hat sich gegenüber dem adventistischen Fernsehsender Hope TV United Kingdom zum Syrienkonflikt geäußert. Er rief die Christen auf, für die Verantwortlichen, die schwierige Entscheidungen für diese Region treffen müssten, zu beten.

Die christliche Minderheit in Syrien befinde sich in einer sehr schwierigen Lage, da sie keine Seite aktiv unterstützen möchte und deshalb seitens der Regierung und von den Regimegegnern unter Druck geriete. Nach der Giftgasattacke verfolgten die im Land verbliebenen Bürger die Debatten über Lösungsmöglichkeiten, einschließlich eines Militärschlags gegen das Assad-Regime. Es gebe hierzu keine einfachen Antworten, betonte Sweeney. „Deshalb bete ich für die Verantwortlichen dieses Konflikts.“ Dazu gehörten nicht nur die Regierung unter Syriens Machthaber Baschar al Assad, sondern auch die Rebellenführer. „Ich bete, dass sie nicht nur ihre eigenen Interessen im Blick haben. Ich bete auch, dass sich der Friede durchsetzt.“ (APD)

■ Adventist Peace Fellowship mit neuem Internetauftritt

Die Adventist Peace Fellowship (APF) hat ihren Internetauftritt neu gestaltet. Auf der englischsprachigen Website www.adventistpeace.org gibt es Informationen, Artikel, Dokumente und Medien zu den Bereichen Friedensförderung und Versöhnung, Bewahrung der Schöpfung, Gesundheit und Menschenrechte, Gewissensfreiheit sowie Rassen- und Geschlechtergerechtigkeit.

Adventist Peace Fellowship (APF) ist eine gemeinnützige Laienorganisation. Sie möchte das Bewusstsein für die Bedeutung des Friedensstiftens auf der Grundlage der Überzeugungen und des Erbes der Adventisten stärken. Die APF ist nicht der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten angegliedert, noch wird sie von ihr finanziert oder in irgendeiner Weise kontrolliert. Sie spricht auch nicht im Namen der Kirche. Die APF lädt jedoch Adventisten und deren Freunde ein, sich an ihrem Netzwerk in der Arbeit der Friedenserziehung zu beteiligen. Die Website enthält auch eine Rubrik mit ehemaligen und gegenwärtigen Adventisten, die als Friedensstifter tätig waren oder sind: www.adventistpeace.org/peacemakers. (APD)

„Einer von uns“ sammelt erfolgreich Unterschriften

Adventisten unterstützen Bürgerbegehren zum Stopp von EU-Geldern für Embryonen-Versuche und Klonen

Das europäische Bürgerbegehren „Einer von uns“ („One of us“), das sich gegen Fördergelder der Europäischen Union für die Embryonenforschung und das Klonen wendet, hat sein Etappenziel bereits überschritten. In allen 28 EU-Staaten wurden über eine Million Unterschriften gesammelt. In Deutschland sind es über 92.000. Nach dem europäischen Vertrag von Lissabon ist es möglich, dass sich die EU-Kommission mit einem Bürgerbegehren beschäftigt, wenn mindestens eine Million Unterschriften aus einem Viertel der europäischen Mitgliedsstaaten gesammelt werden. Aus Deutschland sind dafür 75.000 Unterschriften nötig, damit diese für die zu erreichende europäische Gesamtzahl von Unterschriften mitgezählt werden können.

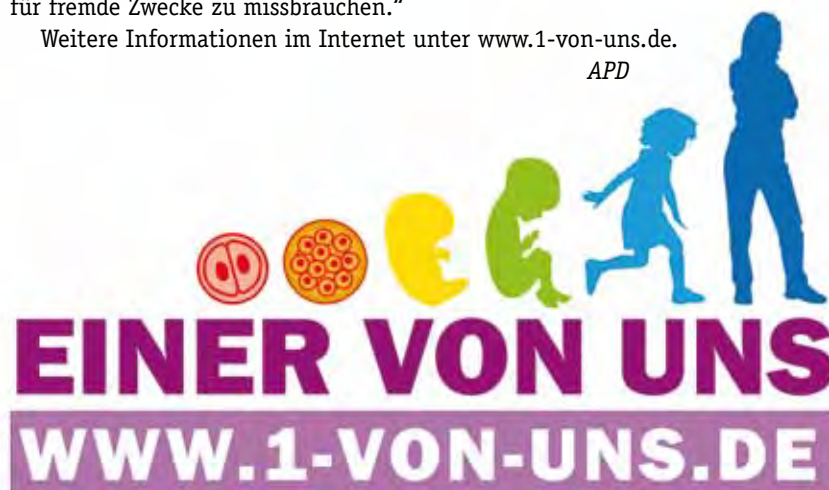
Auch in den Ländern Frankreich, Italien, Litauen, Niederlanden, Österreich, Polen, Rumänien, Slowakei, Spanien und Ungarn sei das Quorum schon erreicht worden, teilte die deutsche Koordinatorin der Initiative, Hedwig von Beverfoerde, mit. „Einer von uns“ beruft sich auf eine Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs von 2011. Dieser habe festgestellt, dass ein Embryo ab dem Zeitpunkt der Befruchtung als Mensch anerkannt werden müsse. „Daraus folgt, dass seine Würde auch von der EU und allen europäischen Institutionen geachtet und seine Unversehrtheit sichergestellt werden muss“, so von Beverfoerde. „Die EU-Finanzierung aller Aktivitäten, bei denen menschliche Embryonen zerstört, das heisst getötet werden, muss daher unterbunden werden.“

Zu den Unterstützern der Initiative gehörten zahlreiche Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Sie werde aber auch von evangelischen, katholischen, anglikanischen und orthodoxen Christen getragen. In Deutschland rufen zur Beteiligung an der Unterschriftenaktion unter anderem die Deutsche Evangelische Allianz, der Vorstand der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) und die Leitung des Bundes Freier evangelischer Gemeinden auf.

Auch die Vorsteher des Nord- und Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Johannes Naether und Günther Machel, haben die Mitglieder ihrer Freikirche gebeten, sich an der Unterschriftenaktion zu beteiligen (siehe Septemerausgabe, S. 17). Sie wiesen darauf hin, dass die unbedingte Achtung der Menschenwürde auch bedeute, Gott als den Schöpfer des Lebens zu ehren. Jeder Mensch sei als Geschöpf Gottes einmalig und liebenswert. Das mache seine Würde aus. Er habe von Gott das uneingeschränkte Recht auf Selbstbestimmung erhalten. „Niemand hat das Recht, ihn zum Mittel für fremde Zwecke zu missbrauchen.“

Weitere Informationen im Internet unter www.1-von-uns.de.

APD



6,1 Millionen Menschen in 27 Ländern geholfen

ADRA-Deutschland legt Jahresbericht 2012 vor

„Als Teil eines weltweit agierenden Netzwerks in mehr als 120 Ländern hilft die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland jährlich Millionen Menschen – unabhängig von politischer, ethnischer, sozialer und religiöser Zugehörigkeit“, hob ADRA-Direktor Christian Molke (Weiterstadt bei Darmstadt) hervor. Nach dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ verbessere ADRA in partnerschaftlicher Zusammenarbeit die Chancen der Bedürftigen auf ein würdiges Leben gemäß den allgemeinen Menschenrechten.

Laut Jahresbericht 2012 von ADRA Deutschland habe das Hilfswerk für seine Aufgaben neun Millionen Euro ausgegeben. Dadurch seien in 27 Ländern über 6,1 Millionen Menschen direkt oder indirekt geholfen worden. Als Gründungsmitglied von VENRO (Verband Entwicklungspolitischer Nicht-Regierungsorganisationen in Deutschland), „Aktion Deutschland Hilft“ und „Gemeinsam für Afrika“, arbeite ADRA Deutschland in „einem starken Verbund“ mit den unterschiedlichsten Hilfsorganisationen zusammen. Dabei gehe es darum, sich branchenspezifisch auszutauschen, voneinander zu lernen und sich im Katastropheneinsatz gegenseitig zu unterstützen. Die Verwaltungskosten hätten im vergangenen Jahr bei rund 17 Prozent der Gesamtausgaben gelegen. Damit erfülle ADRA Deutschland die strengen Auflagen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI), dessen Spendensiegel als „Zeichen für Vertrauen“ man erneut erhalten habe.

An privaten Spenden erhielt ADRA laut Jahresbericht 2,28 Millionen Euro, von der „Aktion Deutschland Hilft“ 1,03 Millionen Euro, von ADRA-Schwesterorganisationen 0,27 Millionen Euro, vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland 1,65 Millionen Euro, von ECHO (Europäische Kommission Humanitäre Hilfe) 1,25 Millionen Euro, vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 0,225 Millionen Euro, von der Europäischen Union (EU) 1,98 Millionen Euro und aus sonstigen Einnahmen 0,31 Millionen Euro.

Zum Tätigkeitsfeld von ADRA-Deutschland gehörten laut Direktor Christian Molke humanitäre Hilfe im Katastrophenfall,

Entwicklungszusammenarbeit in den Bereichen Ernährung, Gesundheit, Bildung, Einkommen, Katastrophenvorsorge sowie Umwelt- und Ressourcenschutz – beispielsweise durch erneuerbare Energien –, entwicklungspolitische Bildungsarbeit sowie Freiwilligendienst im In- und Ausland.

Im letzten Jahr unterhielt ADRA-Deutschland laut Jahresbericht 56 Projekte in 27 Ländern mit Schwerpunkt Asien und Afrika. Darunter waren Schulungen für verbesserte Anbaumethoden und Anlegen von Gemüsegärten in Mali. In Indien wurden in 29 Dörfern der Regionen Tamil Nadu und Pondicherry Wiederaufbaumaßnahmen nach dem Zyklon „Thane“ abgeschlossen. In Vadul lui Voda/ Republik Moldau unterstützte ADRA das Kinderzentrum „Regenbogen der Hoffnung“, das Straßenkindern ein Zuhause bietet. In Kenia ging es um Aufklärung über Früheirat und Genitalverstümmelung. In Thailand erhielten 6000 Flüchtlinge aus Myanmar eine Berufsausbildung. Zahlreichen Menschen ein geregeltes Einkommen ermöglichte das Hilfswerk in 30 Ortschaften der mongolischen Provinzen Zavkhan und Selenge.

Der Jahresbericht 2012 kann im Internet unter www.adra.de/de/jahresberichte.html heruntergeladen werden.



Eine aktuelle ADRA-Aktion, gemeinsam mit anderen Organisationen: Hilfe für syrische Flüchtlinge in Jordanien.



Waldfriede hilft Frauen mit Genitalverstümmelung

Desert Flower Center bietet ganzheitliche medizinische Versorgung an

Das adventistische Krankenhaus Waldfriede in Berlin-Zehlendorf steht an vorderster Front bei der medizinischen Versorgung von Frauen, die Opfer einer Genitalverstümmelung (englisch: Female Genital Mutilation, FGM) geworden sind.

Am Mittwoch, 11. September, wurde dazu ein medizinisches Zentrum eröffnet – das so genannte Desert Flower Center – in Kooperation mit der in Wien ansässigen Desert Flower Foundation. Es ist weltweit das erste Zentrum dieser Art, in dem Frauen mit Genitalverstümmelungen Hilfe in Form eines ganzheitlichen Angebots aus wiederherstellender Chirurgie und psychosozialer Betreuung erhalten. Die Leitung des Zentrums hat der Chirurg und Chefarzt Dr. Roland Scherer übernommen, der kürzlich von der Zeitschrift HÖRZU zu einem der besten 100 Ärzte Deutschlands gekürt wurde.

Bernd Quoß, Geschäftsführer des Krankenhauses Waldfriede, konnte zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens begrüßen, die kurze Grußworte sprachen, darunter Sir Simon Rattle, Dirigent der Berliner Philharmoniker, Thomas Heilmann, Senator für Justiz und Verbraucherschutz, MdB Karl-Georg Wellmann, Staatssekretärin Barbara Loth und Bruno Vertallier, Präsident der Intereuropäischen Division der Siebenten-Tags-Adventisten. Schriftliche Grußworte schickten Frank-Walter Steinmeier, ehemaliger Bundesaußenminister und amtierender Vorsitzender der SPD-Fraktion im Bun-

destag, und Mario Czaja, Berliner Senator für Gesundheit und Soziales.

Waris Dirie (Wüstenblume): „Ein Traum ist wahr geworden“

Die Desert Flower Foundation wurde 2002 gegründet und geht auf das Wirken des ehemaligen Topmodels Waris Dirie zurück, die auch Schirmherrin des Desert Flower Centers in Waldfriede ist. Sie stammt aus Somalia und wurde als kleines Mädchen an ihren Genitalien verstümmelt. Ihr Buch *Wüstenblume* (englisch: desert flower) und der gleichnamige Film haben vor einigen Jahren das Schicksal der schätzungsweise weltweit 150 Millionen davon betroffenen Frauen ins Blickfeld der Weltöffentlichkeit gerückt. In ihrem Grußwort bedankte sie sich bei allen Medizinern, die dazu beitragen, das Leiden der betroffenen Frauen zu lindern, und sagte: „Ein Traum ist wahr geworden.“

Evelyn Brenda, Mitarbeiterin der adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfeorganisation ADRA, die sich ebenfalls seit vielen Jahren gegen die Genitalverstümmelung engagiert, beschrieb ihre Erfahrungen mit dem Thema und berichtete über ihre erfolgreiche Arbeit in Kaijado (Kenia), wo sie ein Internat betreut, das Mädchen Zuflucht vor Verstümmelung und Zwangsheirat bietet. Sie selbst sei als einzige Frau ihrer Familie von diesem Ritual verschont geblieben, weil ihr Vater es nicht wollte. „Dafür bin ich ihm noch heute unendlich dankbar“, sagte sie.

Bei der Genitalverstümmelung werden den etwa dreijährigen Mädchen die Klitoris sowie häufig auch die inneren und äußeren Schamlippen abgeschnitten. Die Wunde wird so vernäht, dass nur eine kleine Öffnung für den Ausfluss des Urins verbleibt. Die Mädchen leiden dabei unvorstellbare Qualen und haben – wenn sie es überleben – oft lebenslang mit den Folgen zu kämpfen: Inkontinenz, Fisteln, Schließmuskelverletzungen. Auch Geschlechtsverkehr und Geburten sind nur unter großen Schmerzen möglich.

In vielen Kulturen Afrikas, des mittleren Ostens und Zentralasiens ist die Tradition der Genitalverstümmelung (die manchmal beschönigend „Frauenbeschneidung“ genannt wird) noch sehr lebendig und wird von den Müttern an die Töchter weitergegeben. Auch in Deutschland sind schätzungsweise etwa 50.000 Menschen davon betroffen, meist mit Migrationshintergrund. An sie richtet sich das Angebot des Desert Flower Centers in Waldfriede in erster Linie.

Aufklärung und Bildung vor Ort notwendig

Die Gründe für eine Genitalverstümmelung würden nach Ansicht der Gynäkologin Dr. Gabriele Halder darin liegen, dass man seine Töchter von allem Geschlechtlichen fernhalten wolle. Zudem gelte das Ritual zuweilen als eine Art Statussymbol. Diese Ansicht äußerte sie auf einer Podiumsdiskussion, die Teil der Eröffnungsveranstaltung des Desert Flower Centers war. Weitere Diskussionsteilnehmer waren Mediziner, Politiker, der Leiter der Desert Flower Stiftung, Walter Lutschinger, und eine FGM-Patientin. Die Runde war sich darüber einig, dass Aufklärung und Bildung vor Ort der beste Weg sei, um Genitalverstümmelungen künftig zu verringern.

Das Desert Flower Center hat sofort seine Arbeit aufgenommen, zwei Patientinnen aus Dschibuti und Äthiopien wurden bereits einen Tag nach der feierlichen Eröffnung operiert.

Thomas Lobitz



1 Das ehemalige Topmodel Waris Dirie bei ihrem Grußwort. Sie kämpft seit vielen Jahren gegen die Genitalverstümmelung (FGM) von Frauen. **2** Gemeinsamer Einsatz für von FGM bedrohte und davon betroffene Mädchen und Frauen (v. li.): Bernd Quoß (Geschäftsführer des Krankenhauses Waldfriede), Evelyn Brenda (ADRA-Mitarbeiterin mit langjähriger Erfahrung im Einsatz gegen FGM), Waris Dirie, Birgid Zoschnik (Bundesverband mittelständische Wirtschaft, Region Berlin Brandenburg, Förderer des Krankenhauses Waldfriede), Dr. Roland Scherer (Chefarzt und Leiter des Desert Flower Centers).

© Corrado Cozzi

© Hajjo Müller

Wer die Arbeit des Desert Flower Centers fördern möchte, kann dies durch einen Beitritt zum Förderverein Krankenhaus Waldfriede e. V. tun, der neben anderen Aktivitäten auch die Arbeit dieses Zentrums unterstützt. Nähere Informationen gibt es im Internet unter www.waldfriede.de → Über uns → Förderverein; E-Mail: foerderverein@waldfriede.de.

Fingerzeig von Gott gesucht

Der Wunsch nach Planungssicherheit

Ein russisches Sprichwort sagt: „Wenn man wüsste, wohin man fällt, würde man etwas Heu unterlegen.“ Wie wahr! Doch wir wissen weder, *ob* wir fallen, noch *wo* und schon gar nicht *wann*. Das gilt auch für „Glücksfälle“. Vielleicht studieren deshalb so viele Leute ihr tägliches Horoskop mit dem gleichen Eifer, den Pfadfinder bei der Schnitzeljagd zeigen: „Schaut mal! Da liegen drei Zweige, sie zeigen nach rechts. *Dort* gehts weiter!“ Der ewige Zweifler zieht die Stirn kraus und mault: „Aber das sieht doch gar nicht aus wie ein Pfeil. Die Stöckchen liegen ganz zufällig dort.“ Vielleicht wird er überstimmt und der Trupp biegt trotzdem rechts ein. Oder die Kameraden glauben ihm und trotten auf dem Waldweg weiter bis zum nächsten Signal, das hoffentlich eindeutig ist.

Zweifeln und Hinterfragen ist nicht nur bei der Schatzsuche sinnvoll. Wir möchten ans Ziel kommen. Jede Wegkreuzung fordert unsere Entscheidung. Links, rechts, geradeaus? Oder umkehren? Wähle ich den falschen Pfad, verirre ich mich oder komme an ein völlig anderes Ziel. Für ein „Kind Gottes“, das Jesus nachfolgen möchte, ist das Ziel bereits vorgezeichnet: Gott hat versprochen, dass er uns zu sich zieht. Wir dürfen aufatmen, unser „Happy End“ ist garantiert. Doch unterwegs können wir uns so manche Schramme einfangen. Oder sogar abstürzen?

Der Pfad unseres Lebens ist keine dreispurige Autobahn mit Leitplanken und Hinweisschildern. Ab und zu tappen wir im Dunklen und sehnen uns nach dem Lichtkreis einer Taschenlampe, die den nächsten Schritt beleuchtet. Freilich haben wir in der Bibel eine „Leuchte“, die bei Richtig-Falsch-Entscheidungen weiterhilft. Die Arbeitsstelle, bei der ich niemals den Sabbat frei bekäme, der Vorschlag des Kollegen, die Steuer zu hinterziehen, der Freund, der zur Spritztour mit einem gestohlenen Wagen einlädt – das sind eindeutige Irrwege. Doch wie oft muss ich mich zwischen „gut“ und „besser“ entscheiden? Zwei Wohnungen im Angebot, beide bezahlbar, beide hell und sonnig? Zwei Jobs zur Auswahl, die reizvoll und interessant klingen? Zwei Heiratsoptionen – beide Männer/Frauen sind gläubig, klug, liebenswürdig und obendrein eine Augenweide? Verständlich, dass hier manche Leute

zum Horoskop greifen, weil sie sich davon eine Entscheidungshilfe erhoffen. Viele Stars und Politiker rennen sogar zum Wahrsager und investieren eine Menge Geld in einen „Blick in ihre ganz persönliche Zukunft“.

Der Christ lässt seine Finger von diesen zwielichtigen Methoden. Er vertraut darauf, dass Gott ihn führen wird. Aber wie geschieht das? Mit der berühmten „Orakeltechnik“, bei der man die Bibel aufs Geratewohl aufschlägt und mit dem Zeigefinger auf einen x-beliebigen Text stупst? Das kann manchmal gut gehen, aber was machst du, wenn du dabei auf den Vers gerätst: „[Judas] ging fort und erhängte sich.“? Ist der Glaube an die Nützlichkeit des Zufalls nicht eher eine Sache für Evolutionsanhänger?

Manche Christen denken auch an Gideon und sein Wollvlies, das – je nach Bitte – mal trocken, mal nass geblieben war (vgl. Ri 6,36–40). Sie bitten Gott um ein Orakel. „Das nächste Mädchen, das die Treppe herunterkommt, ist die Frau, die Gott mir geschickt hat.“ Oder: „Wenn es morgen schneit [im Juni!], dann kommt meine Frau wieder zu mir zurück.“

Jesus sah in der Forderung der Pharisäer nach einem Zeichen [als Beweis seiner Vollmacht] einen Mangel an Glauben (vgl. Mk 8,12). Wenn ich Gott vertraue, dann darf und muss ich mich gut informieren und beraten und dann „ins Blaue schießen“. Die freie Entscheidung ist ein königliches Geschenk. Gott möchte, dass wir diese Fähigkeit nutzen und benutzen, auch wenn wir nicht im Voraus wissen, ob der gewählte Weg auch der allerbesten ist. Er verspricht uns seine Nähe, seine Begleitung und seinen Beistand. Was will ich noch mehr? ■



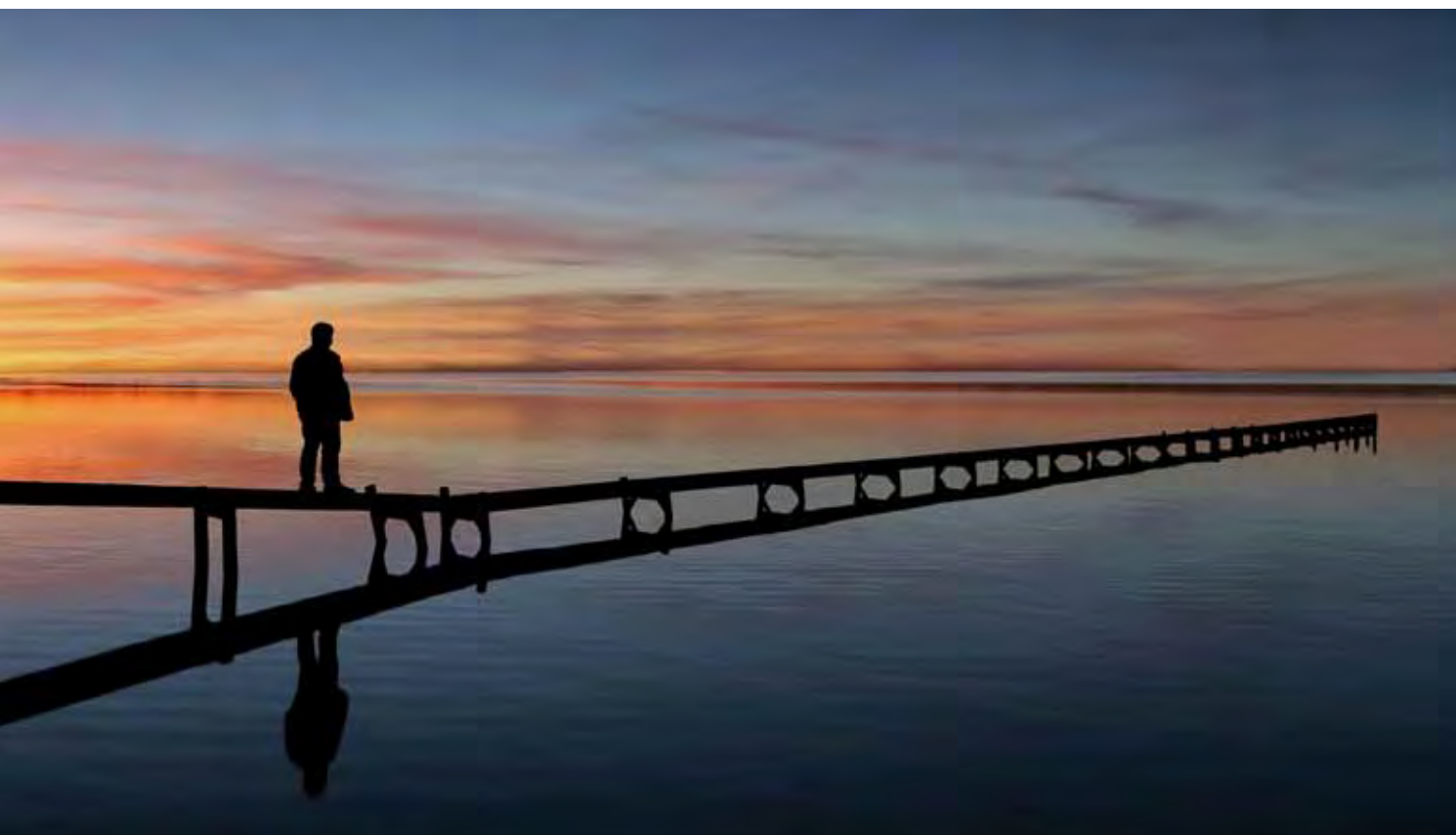
Ein Wegweiser vom Himmel – das wäre es doch!



Sylvia Renz
Studienbegleiterin
beim Internationalen
Bibelstudien-Institut
(IBSI) der STIMME DER
HOFFNUNG in Alsbach-
Hähnlein und Autorin
christlicher Romane.

Der Reiz des Übernatürlichen

Wo uns überall Esoterik begegnet und wie wir ihr begegnen können



© Katja Xenikis - Fotolia.com

Die Esoterik – eine Brücke ins Nirgendwo. Aber der Horizont schimmert so verheißungsvoll ...

Karma und Reinkarnation, Yoga, Feng Shui, esoterisches Heilen, Wahrsagen und viele weitere esoterische Praktiken erleben einen anhaltenden Aufschwung. Man kann mit Fug und Recht von einem Esoterik-Boom sprechen.

Doch was steckt hinter diesen Techniken? Sind sie wirklich so positiv, wie wir es in Erfahrungsberichten lesen können? Sollten wir genauer hinschauen und wenn ja, dann auch unsere Bedenken äußern?

„Das Baby schwebte noch im Fruchtwasser; da geriet es schon in den Sog einer Massenbewegung. Seine Mutter Alexandra war im neunten Monat schwanger, und das Ungeborene wollte sich partout nicht in Schädellage drehen. Darum griff die Hebamme zur Moxibustion: Sie hielt eine ‚Moxa-Zigarre‘ aus Beifußkraut an Paulas kleinen Zeh. Alexandra Elek – eine Rechtsanwältin, die eben

noch in ihrer Kanzlei gearbeitet hatte – kauerte auf dem Wohnzimmerteppich und streckte ihr Bein in den Qualm der Zigarre. ‚Es war ein bisschen wie bei der versteckten Kamera‘, erinnert sie sich. ‚Ich dachte die ganze Zeit, gleich fällt von irgendwoher eine Filmleuchte vom Himmel.‘ Nein, die Szene ist nicht für das Fernsehen inszeniert, sondern Alltag in Deutschland: Esoterik-Alltag. Die einen möchten ein Kind auf die Welt bringen und werden mit ‚Moxa-Zigarren‘ behandelt. Andere wollen nur Brot kaufen und stellen fest, dass die Lübecker Bäckerei Junge ihren Sauerteig mit ‚Energetisiertem Wasser‘ anmischt. An Volkshochschulen wird Reiki gelehrt, Heilen durch Handauflegen. Feng-Shui-Berater stellen Möbel um und Steine auf, um den Fluss der Energie zu harmonisieren. Wenn Oma gestorben ist, gehen die Enkel ins Internet und nehmen über ein Medium Kontakt mit der Verstorbenen auf.“¹

Vielleicht wendest du ein, dass nach empirisch-wissenschaftlichen Maßstäben die Mentalität in Deutschland sich in einem Ausnahmezustand befindet. Wer allerdings so denkt, zählt hierzulande womöglich bald zu einer Minderheit.

Was bedeutet Esoterik?

„**Esoterik** (von griechisch *ἑσωτερικός* *esōterikós* ‚innerlich‘, ‚dem inneren Bereich zugehörig‘) ist in der ursprünglichen Bedeutung des Begriffs eine philosophische Lehre, die nur für einen begrenzten ‚inneren‘ Personenkreis zugänglich ist, im Gegensatz zu Exoterik als allgemein zugänglichem Wissen.“²

Die Esoterik umfasst Lebensanschauungen, die davon ausgehen, dass Kräfte und Einflüsse außerhalb der naturwissenschaftlichen Weltanschauung existieren. Wenn man bedenkt, dass man lange die Erde für den Mittelpunkt des Kosmos hielt und sie als eine Scheibe ansah, so ist das nur ein Beispiel dafür, dass der aktuelle Stand der Wissenschaft nicht unbedingt mit der Realität übereinstimmt. Wer Esoterik verstehen möchte, muss sich mit der „Innenseite“ aller Dinge, aller Ereignisse und aller Wesen vertraut machen. Diese Innenseite der Realität lässt sich mit dem üblichen Verstand nicht begreifen. Es ist wie mit dem Strom, der aus der Steckdose kommt: Man sieht ihn nicht und wenn wir seine wissenschaftliche Erklärung nicht wüssten, so könnten wir ihn nicht begreifen. Kommen wir allerdings mit ihm in Berührung, merken wir sofort, dass er existiert. Der Verstand erfasst aus esoterischer Perspektive nur die äußeren Aspekte der Wirklichkeit. Das im Inneren Verborgene aber ist das eigentliche Wesen aller Dinge. Dieses Wesen lässt sich erfühlen, erspüren, erleben.

Grundannahmen der Esoterik

„Zur inhaltlichen Bedeutung des Begriffs *Esoterik* hat...wesentlich die Deutschrussin Helena Petrovna Blavatsky (1831–1891) beigetragen. Die Spiritistin, Gründerin der Theosophischen Gesellschaft [...] und Konvertitin zum Buddhismus (1880) vertrat am Ende ihres Lebens unter anderem folgende Überzeugungen, die noch heute für die Theosophie und damit größtenteils für die moderne Esoterik charakteristisch sind:

- Es gibt eine ‚Ur-Weisheit‘, die sich hinter allen Philosophien, Kulturen und Religionen verbirgt. Diese sind nur historisch-materielle Ausprägungen dessen, was sie aus der gemeinsamen Quelle schöpfen. Der Wahlspruch der Theosophischen Gesellschaft lautet: ‚Keine Religion ist höher als die Wahrheit‘.
- Es gibt keinen persönlichen Gott, sondern nur das unpersönliche ‚Göttliche‘, das als ‚Energie‘ alles durchwirkt, auch den Menschen.

- Alles im Kosmos entwickelt sich, gemäß einem universalen Gesetz, von einer materiellen zu einer geistigen Existenz. Dazu bedarf es allerdings, besonders im Hinblick auf den Menschen, verschiedener Reinkarnationen (Wiederverkörperungen).

- Da der Mensch am Göttlichen Anteil hat, kann er durch eigene Anstrengung und ‚Erkenntnis der Wahrheit‘ schließlich selbst vergöttlicht werden.“³

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich die Esoterik inhaltlich zu einer Weltanschauung gewandelt, die sich als allumfassend und universalreligiös versteht und das angenommene „Ur-Wissen“ aller Religionen, Weisheitstraditionen und esoterischer Forschung zu vereinen sucht.

Aufgrund der „Esoterik-Welle“ seit den 1980er Jahren ist die Esoterik zu einer Massenbewegung geworden. Spiritualität, Astrologie, Geomantie, Okkultismus, Magie, aber ebenso alternative Medizin und UFO-Forschung sind nach außen sichtbare Erscheinungsformen von Teilbereichen der Esoterik. Weitere Methoden, die man zur Esoterik zählen könnte, sind Tai Chi, Homöopathie, Pendeln, Astrologie, Bachblüten, Hildegard von Bingen Medizin, Tarot, Besprechen (z. B. Warzen), Reinkarnations-therapie usw.

Herausforderung für die Gesellschaft

Der praktizierende Esoteriker befasst sich häufig mit Gebet oder Meditation. Die persönliche, universelle Liebe, der Umgang mit der Schöpfung und mit Lebenszielen spielen eine wesentliche Rolle. Die Reflexion von Schicksalsschlägen, der Umgang mit Naturelementen, die Ernährung oder – im Einzelfall – die Sexualität, sind weitere Arbeitsfelder in der Esoterik.

Weil sie sich mit so lebensnahen Themen beschäftigt, ist es für den Unwissenden, der nach Hilfe sucht, eine erhebliche Herausforderung, das System zu durchblicken. Und so werden die Techniken in der Esoterik nicht hinterfragt. Denn was mir hilft, muss letztlich gut sein, nicht wahr? So wird das esoterische Gedankengebäude für den Gutgläubigen zu einem großen Labyrinth.

Bei allen Methoden – gleich ob Qi Gong, Shiatsu oder Tai Chi – wird innere Harmonie, mehr Lebenskraft und ein ganzheitliches Wohlbefinden in Aussicht gestellt. Kurz gesagt, mehr Lebensqualität. Wer möchte sie nicht haben?

Weil diese innere Ruhe durchaus real erfahrbar ist, kommen diese Praktiken so gut in der Gesellschaft an. Energien, die sich wissenschaftlich nicht feststellen lassen, aber doch einen Einfluss auf uns Menschen haben sollen, sind kaum greifbar.

Der Supermarkt des Übersinnlichen explodiert: Die Esoterik ist ein potenter Wirtschaftszweig, der europaweit jährlich Milliarden Euro umsetzt. New-Age-Anhänger beschenken den Talkshows die Quo-

tenrenner und sind in Form von Live-Tarot-Sendungen und täglichen Horoskopen bei den meisten Privatradios ebenfalls fest etabliert.

Weshalb sollten wir mit diesen Techniken und Handhabungen vorsichtig sein? Sind es nicht nur irgendwelche Aussagen und nicht nachprüfbar, dubiose Verfahren, die nicht ernst zu nehmen sind?

„Am Anfang war das Licht, heißt ein Film, der als Dokumentation auftritt. In dem Werk werden vor allem der Schweizer Anthroposoph und Chemiker Michael Werner, der indische Yogi Prahlad Jani und die Australierin Ellen Greve alias Jashmuheen vorgestellt. Unter anderem mit Verweisen auf die Quantenphysik dürfen Esoteriker in dem Film behaupten, Menschen könnten sich von ‚feinstofflicher Energie‘ ernähren. Gemeint ist Licht, Lebensenergie, Qi, Prana – jedenfalls keine feste Nahrung. Dreiwöchiges Fasten und Meditieren, so berichtet der Journalist Hugo Stamm vom Tagesanzeiger, sollen im Körper einen Umwandlungsprozess bewirken. Doch bei der Mittfünfzigerin funktionierte das nicht. Ihre Kinder fanden sie verhungert in ihrer Wohnung vor.“⁵

Natürlich ist das Beispiel radikal und zeigt nur die Spitze des Eisberges. Esoterische Belastungen sind meistens viel subtiler und werden erst bei genauem Hinschauen entschlüsselt. In seinem Buch *Zauber des Aberglaubens* beschreibt Kurt Hasel einige Begleiterscheinungen esoterischer Praktiken, die er in acht Hauptfelder einteilt: „Charakterveränderungen, Seelische Belastungen, Triebentartung, Suchtanfälligkeit, organische Schäden, Spukerscheinungen, Besessenheit, Glaubensnöte“.⁶

An dieser Stelle ist mir sehr wichtig, dass ich richtig verstanden werde. Solltest du in deinem Leben einige Symptome davon erkennen, heißt das noch lange nicht, dass du esoterisch verseucht bist. Gerade bei psychischen Problemen können auch die Lebensgeschichte oder ein unterdrücktes Trauma die Ursachen sein. Sollte das zutreffen, ist eine professionelle, psychologische Hilfe unabdingbar.

Der Weg zur Befreiung

Wie sieht es aus, wenn die Symptome einer esoterischen Belastung erkennbar werden? Die Bibel zeigt hier einen klaren Lösungsweg. Kurt E. Koch fasst diesen Weg in seinem Buch *Okkultes ABC* zusammen. Ich möchte von den 20 Punkten die ersten zehn nennen.

1. Komm zu Jesus Christus. „Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apg 4,12)
2. Vernichte alle okkulten Gegenstände. „Viele aber, die Zauberei getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich ...“ (Apg 19,19)

3. Brich mit allen medialen Kontakten und Freundschaften.
4. Erkenne und bekenne deine Schuld. „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1 Joh 1,9)
5. Sage dich von Satan und den Zaubereisünden der Vorfahren los.
6. Ergreife im Glauben die Vergebung. Der Glaube ist gleichsam das Bindeglied zwischen dem vollbrachten Erlösungswerk Christi und uns. In Hebräer 11,6 heißt es: „Wer zu Gott kommen will, der muss glauben ... ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“
7. Bleibe nicht auf halbem Wege stehen.
8. Suche für das Lossprechen einen geistlich vollmächtigen Seelsorger oder vertrauenswürdigen, geistlich gesinnten Christen.
9. Nimm an einer Gebetsgruppe teil.
10. Praktiziere Beten und Fasten. „Diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten.“ (Mt 17,21) ⁷

Fazit

Vielleicht hat dich das Gelesene aufgewühlt, vielleicht auch entsetzt; das war natürlich nicht meine Absicht. Und doch meine ich, dass es an der Zeit ist, seine Sinne für dieses Thema zu sensibilisieren. Über das Geschriebene soll jedoch eine Aussage gesetzt werden: „Durch sie hat er ihn von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“ (Eph 1,20–23)

„Der größte Teil der Menschen orientiert sich an der Psychologie, an den Verhaltenswissenschaften und der Soziologie, um das Verhalten des Menschen zu verstehen.“⁸ Doch Gottes Souveränität wird darin erkennbar, dass er über allen Dingen steht, dass er die Natur in den Händen hält und den Menschen nach seinem Bild erneuern kann. Und so wird deutlich, was im Evangelium des Johannes steht: „Wenn ... euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“ (Joh 8,36) ■

1 <http://www.zeit.de/2013/21/esoterik-boom>

2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Esoterik>

3 Rüdiger Hauth, *Taschenhandbuch Esoterik von Bachblüten bis Yoga*, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 2007, S. 10

4 Zitiert in Daniel Gerber, *Esoterik, die unerfüllte Suche*, Brunnen Verlag Basel, 2001, S.8f.

5 <http://www.sueddeutsche.de/wissen/lichtnahrung-toedliche-esoterik-1.1347782>

6 Kurt Hasel, *Zauber des Aberglaubens, Belastung und Befreiung*, 17.deutsche erweiterte Aufl. 2007, S. 43–65.

7 Kurt E. Koch, *Okkultes ABC*, 3. Aufl. 1988, S. 757ff

8 Dennis Smith, *40 Tage, Andachten und Gebete zur Vertiefung deiner Gottesbeziehung*, Buch 2, 1. Aufl. 2013, S.87.



Bernd Stagneth

Pastor im Bezirk Lindau (Bodensee), verheiratet mit Kasia, drei Kinder.

Sinn gesucht und Okkultismus gefunden

Wie Gott mich daraus befreite

Als Kind habe ich jeden Abend gebetet: „Lieber Gott, lass doch meinen Papa zu uns nach Hause kommen.“ Mein Vater war im Krieg, und die Sehnsucht nach ihm wurde irgendwann übermächtig. Trotz flehender Gebete kam mein Vater nicht zurück. Ich habe ihn nie kennen gelernt.

Als ich 14 Jahre alt war, wurde ich konfirmiert, obwohl ich das, was ich in der Vorbereitung gelernt hatte, nicht nachvollziehen konnte. Auf meinem weiteren Lebensweg hatte ich nur mit Nichtchristen zu tun. Das Leben ohne Gott war für mich in Ordnung. Hier und dort bekam ich mit, dass andere sich über christliche Themen unterhielten. Ich wollte mitreden und begann, in der Bibel zu lesen. Verstanden habe ich jedoch nichts. Also gab ich diesen Versuch auf und beschäftigte mich mit anderen Religionen. Man kann sagen, dass ich insgeheim nach dem Sinn für mein Leben suchte.

Irgendwann entdeckte ich die Esoterik. In meinem Freundeskreis wurde „gegläselt“. Mir wurde erzählt, dass man tatsächlich mit Verstorbenen in Kontakt treten könne. Bei solchen esoterischen Sitzungen wurde ein Brett auf den Tisch gelegt, auf dem in einem äußeren Kreis das Alphabet und in der Mitte die Ziffern von null bis neun aufgezeichnet waren. Ein schlankes, hohes Likörglas wurde verkehrt herum darauf gestellt. Etwa drei Teilnehmer legten je zwei Finger darauf. Eine Teilnehmerin stellte sich als Medium zur Verfügung. Ein Teilnehmer kündigte an, mit wem er Kontakt aufnehmen möchte. Schon lief das Glas wie von Geisterhand von einem Buchstaben zum anderen. Ein Schriftführer notierte alles. Erst war ich skeptisch, weil ich dachte, dass jemand dieses Szenario manipulieren würde. Das Glas lief mit einer Leichtigkeit vor, zurück und zur Seite, dass es umgekippt wäre, hätte man es manuell geschoben. Teilnehmer bestätigten immer wieder, dass sich ein Verstorbener mit ganz persönlichem Wissen gemeldet hätte. So waren alle Zweifel an der Verlässlichkeit dieser Aussage ausgeräumt. Mein Vater hat sich jedoch nicht bei mir gemeldet, was ich eigentlich gehofft hatte.

Nach einigen Sitzungen erfuhr ich, dass eine Teilnehmerin wegen einer psychischen Erkrankung in eine Klinik eingeliefert worden war. Sie hatte sich von den Geistern der Verstorbenen beobachtet und

verfolgt gefühlt. Ihre psychische Erkrankung bestand nicht vorher, sondern wurde durch diese Praktiken verursacht. Ich war sehr betroffen. Mir wurde klar, dass es gute und böse Geister geben muss. So fasste ich einen Entschluss und sagte: „Ich möchte mit dem Bösen nichts zu tun haben, ich möchte mich nur dem Guten öffnen.“

Am folgenden Tag fand ich in meinem Briefkasten eine Einladung zu öffentlichen Vorträgen der Siebenten-Tags-Adventisten, in denen auch das Thema Esoterik behandelt werden sollte. Ich hoffte, dort Antworten auf meine Fragen zu finden. Pastor Matthias Müller sprach über Prophezeiungen aus dem Alten Testament und dass diese sich erfüllt hätten. Da ich bei meinem eigenen Versuch gescheitert war, die Bibel zu verstehen, war ich erstaunt und begeistert, wie viel mir auf einmal klar wurde. Ich dachte: *Der Pastor glaubt was er sagt. Er redet so, als wenn er dies selbst erlebt hätte.* Ich versäumte keinen der Vorträge und sog alles wie ein Schwamm auf. Die Mitglieder dieser Gemeinde kamen mir vor wie eine glückliche Familie. Ich fühlte mich von ihnen angenommen und wollte dazugehören.

Gott hat meinen Herzenswunsch nach dem Guten erfüllt und mir von diesem Zeitpunkt an fortwährend neue, wunderbare Erkenntnisse geschenkt. Auch wenn ich einige Aussagen noch immer nicht verstehe, gibt es für mich keinen Zweifel mehr: Die Bibel ist Gottes Wort! Ich möchte Gott immer besser kennenlernen. Auf der neuen Erde werde ich dann alles verstehen.

Heute weiß ich, dass das Böse eine gefährliche Macht ist. Ich bin davon überzeugt, dass das esoterische Gedankengut vom Bösen kommt, der die Menschen vom Glauben an Gott fernhalten will. Ich habe meinem himmlischen Vater meine esoterischen Praktiken bekannt und bin ihm von ganzem Herzen dankbar, dass er mich errettet hat.

Wenn ich auf mein Leben vor meiner Bekehrung zurückblicke, erkenne ich, dass Gott mich in allen Gefahren beschützt und zu sich geführt hat. Durch seine Gnade konnte ich zu dem Menschen werden, der ich heute bin.

Monika Demmer



Pendeln, Gläserrücken, Kartenlegen – diese und andere Praktiken sind weit verbreitet.

Die Sandbänke meines Lebens

Mein Weg in die Esoterik und wieder heraus



© Creativemarc - Fotolia.com

Ein schillernder Regenbogen faszinierender Möglichkeiten, der eine Brücke zwischen Himmel und Erde zu schlagen scheint – das ist die Esoterik für einen nach dem Lebenssinn suchenden Geist. In allen Kulturen und zu allen Zeiten suchten die Menschen nach einer spirituellen Rückbindung an den Ursprung allen Lebens aus dem Geistlichen. Doch andererseits ist kein Lebensbereich so mit Irrlichtern bestückt wie eben jener Pfad, der durch Religionen, Philosophien und Theologien hindurch führt. „Der Weg ist das Ziel“ ist der Leitspruch der Esoterik. Doch dass dieses Ziel letztlich in einen Abgrund führt statt ins verheißene Land, musste auch ich erleben.

Aufgewachsen zwischen sozialistischer Schulerziehung und einem katholischem Elternhaus, bot mir beides keinen wirklichen Halt. Ende der 80-er Jahre ging das System der DDR seinem Ende entgegen und ein Freiheit forderndes Volk landete unvermittelt in einem Zustand vorübergehender Orientierungslosigkeit. Das Alte war restlos zerbrochen, und das Neue noch unausgegoren und noch längst nicht nachgewachsen, um die Menschen auffangen zu können. Eine ganze Nation befand sich kurzzeitig auf einer Sandbank.

Bald darauf erfasste uns eine neue Flut. Neue Wege, neues Geld, neue Probleme aber auch neue berufliche und individuelle Möglichkeiten. Die Briefkästen quollen über. Werbung, Prospekte, Traktate, Gewinnspiele, Mahnbescheide, Briefe von Astrologen und Hellsehern, Quacksalber-Sekten und Briefkastenfirmen. Uns waren diese Dinge größtenteils unbekannt. Gesundes Misstrauen musste erst noch wachsen und „Lehrgeld“ haben vermutlich die meisten bezahlt.

Was die Sterne über mich „wussten“

Mit den ersten Versandhauskatalogen kam auch ein interessantes Blatt – die *Astrowoche*.

So fing ich an, mich für die Astrologie zu interessieren. Literatur gab es ja nun in Hülle und Fülle und dabei erfuhr ich allerhand neues über mich: Ich bin nicht nur ein Steinbock mit dem Aszendenten eines Skorpions, einem im Quadrat zur Geburtssonne platzierten Mond und einem im Sextil zur Venus stehendem Jupiter, nein ich bin auch ein chinesisches Schwein und eine indische Schneegans und habe das Pflanzentem der biegsamen Birke. Meine Himmelsrichtung ist Waboose die nördliche Kraft und ich gehöre

nach indianischem Horoskop zum Elementeklan der Schildkröte ...

Meine vollständige Geburtsanalyse umfasst 105 A4 Seiten. Einiges davon entsprach tatsächlich der Wahrheit, manches so verallgemeinert, dass es auf jeden zweiten zugetroffen hätte. Vieles stimmte nicht im geringsten.

Das schockierte mich doch etwas. Ich begann diese Dinge, die doch eigentlich da sein müssten, als persönliche Defizite anzusehen und glaubte mich in diese Richtung vielleicht entwickeln zu müssen. Letztlich stand ich mir selbst, dem unbekanntem Wesen, noch un schlüssiger gegenüber als zuvor.

Irgendwann entdeckte ich die astronomische Unmöglichkeit dieser Aussagen. So z.B., dass die scheinbar zu einem Tierkreiszeichen gehörenden Himmelskörper in Wirklichkeit oft Lichtjahre voneinander entfernt sind und meist in keinerlei Bezug zueinanderstehen. Auch, dass der heutige Sternhimmel erheblich von dem früheren abweicht, der von den Astrologen seit Jahrhunderten für ihre Aussagen benutzt wird.

Hat man einmal ein fehlerhaftes Indiz entdeckt, fallen einem nach und nach auch alle anderen Ungereimtheiten auf, die man vielleicht vorher schon ahnte, aber vor denen man wohlweislich die Augen verschloss, damit man nicht vor einem Trümmerhaufen eigener Leichtgläubigkeit steht. Innerlich strandete ich vorübergehend auf einer Sandbank.

Gott – eine bloße Energie?

So schlängelte ich mich durch die unterschiedlichsten esoterischen Gebiete, fast immer nach dem selben Schema. Aus Erstaunen und Neugierde wurden Begeisterung und intensive Beschäftigung. Ein kurzes Gefühl des Angekommen-Seins und erste Zweifel, die mein Verstand zu leugnen versuchte. Irgendwann kam ich immer an den Punkt, an dem sich mein Gewissen meldete und mich das erste fehlerhafte Indiz sehen ließ, vor dem ich die Augen nicht mehr verschließen konnte.

Manchmal waren es jedoch keine Vernunftsgründe, sondern eher eine instinktive Abneigung, die mich Abstand nehmen ließen. So entfernte ich mich wieder vom Yoga, da es mir nicht geheuer war, dass es in meinen Meditationen immer wieder Zeiten gab, an die ich keinerlei Erinnerung mehr besitze. Mein äußeres Leben war ein ständiges Auf und Ab ohne dauerhaften Halt. Es schien nicht mit mir schrittzuhalten.

Doch statt umzukehren und mir selbst zu gestehen, dass ich mich heillos verlaufen hatte, ging ich immer tiefer in diesen Wald hinein, hielt verbissen an der Meinung fest, den rechten Weg darin wieder zu finden. Wieder war ich auf einer geistigen Sandbank gestrandet ...



© RalfenByte - Fotolia.com

Irgendwann nahm die Frage nach Gott wieder Gestalt an. Aber was und wo war er überhaupt? Mein ehemals relativ starker Kinderglaube war längst verblasst und die Beschäftigung mit fernöstlichen Philosophien hatten mein Bild von ihm stark verändert.

Eine unpersönliche, allesdurchziehende Lebenskraft ist bequemer als ein lebendiger Gott. Sie ist leichter verfügbar und unverbindlich. Es kommt nur darauf an, dass du diese Energie richtig fließen lässt, und alles beseitigst, was ihr im Wege steht. Dann wird das Glück auch den Weg in dein Leben finden ...

Seltsam nur, dass dieses Glück mich nie dauerhaft erreichte und immer zwischen meinen Händen hindurchrieselte wie feiner Sand. Aus Sand schien auch mein Selbstbewusstsein zu bestehen und jedes Problem, das wie eine Welle über mich rollte, spülte mühsam Aufgebautes vor meinen Augen immer wieder weg, ohne das ich begriff, was ich dagegen tun konnte.

Diese „allesdurchdringende Energie“ bot mir keinen wirklichen Trost in schweren Zeiten. Für die guten Tage mag sie vielleicht akzeptabel sein. An den schlechten jedoch zeigte sich schnell die Schattenseite eines solchen Gottesbildes. Sie hat kein Gesicht, in das du blicken kannst, keine Stimme, die zu deinem Herzen spricht, und keine Hand, die sich ergreifen lässt. Dieser Gott hatte nichts für mich übrig, außer formloser Kälte.

Die Sandbank falscher Mystik

Enttäuscht von dieser Erfahrung, fiel mir das Buch eines katholischen Mönches in die Hände. Es behandelte vorwiegend den Weg zu Gott, der über die Kontemplation der klösterlichen Einsamkeit führte. Hiermit dachte ich auf der sicheren Seite zu stehen und las mich gründlich ein – nur um das Buch bald frustriert von mir zu werfen. Eigentlich betreten diese katholischen Mönche in ihrer Meditation den

„Statt am Anker echten Glaubens hatte ich mich vor allem an esoterischen Trugbildern festgehalten.“

selben Pfad, wie es auch Yogis und Buddhisten tun: Sie gehen in sich und suchen den Gott in ihrem Inneren. Ich habe in meinem Inneren keinen Gott gefunden. Von Natur schien da nichts Göttliches, sondern nur ein Haufen Unruhe, mit der ich nichts zu tun haben wollte. Statt Mantras benutzte der Mönch Zitate und Jesusgebete, die er durch sein Bewusstsein hallen lässt und wiederholt, bis er sich in einen Trancezustand versetzt hat. Der Autor des Buches sprach gern von einem inneren Raum, in dem man Gott begegnen könne, wenn man sich durch Meditation und endlos wiederholende Gebete dort hineinversetze. Wieder auf einer Sandbank ...

Hätte ich mich selbst mit einem Boot verglichen und das Leben mit einem Ozean, so hätte ich vielleicht gesehen, das unter dem Lack einiges an Lecks und Rissen zu entdecken war. Unermüdetlich musste ich schöpfen, um mich über Wasser zu halten. Statt am Anker echten Glaubens hatte ich mich an allem möglichem und vor allen am esoterischem Trugbild festgehalten. Und meine Lebenssituation war wieder einmal so, das ich um mich herum nur uferlose Weite und unter mir beängstigende Tiefe spürte. Manchmal streifte ich spürbar die Riffs und Klippen und übersah wieder eine Sandbank. Meistens dauerte es jedoch nicht lange, bis eine neue Flut kam und ich mich von ihr mitreißen ließ, egal wohin, nur runter vom Trockenen. Zunächst dankbar ließ ich mich davon spülen, nur um immer wieder neu zu stranden.

Im Allgemeinen ist es ja positiv, sich Ziele zu setzen und das gibt ja zu mindestens eine Richtung. Aber wenn es hoch hergeht, was hält dich dann aufrecht und verhindert, dass du in stürmischen Zeiten Schlagseite bekommst? Kein Kapitän macht in einem solchen Fall seinen Anker an sich selbst fest. Das nützt ihm bei einem Unwetter gar nichts!

Aber genauso geht es einem, wenn er seine ganze Existenz an die eigenen Wünsche und Ziele hängt, und sich statt an einem Kompass an dem Stern orientiert, der gerade am hellsten funkelt! Vielleicht *verspricht* er dir das Licht, das du suchst, aber er *gibt* dir keines und ist verblasst, bevor du ihn jemals erreichst.

So saß ich nun abermals auf so einer Sandbank, und diese, meine letzte Sandbank, war schlimmer als alle anderen zuvor. Der Himmel über mir undurchdringlich wie Granit und das Meer um meine winzige Insel wie aus Blei gegossen. Diesmal kam keine neue Flut, sondern ich steckte endgültig fest.

Die Wende

Langsam wurde mir meine Lage bewusst und hielt mir erbarmungslos meine eigenen Fehler vor Augen. Das zwang mich endlich die Augen zu öffnen und mich nach Hilfe umzusehen. Allmählich begriff ich, was mich wirklich lenkte. Hatte ich Zeit meines Lebens geglaubt, ich stünde allein hinter meinem

Steuer, musste ich nun sehen, dass auch dies nur ein Trugbild und nur die halbe Wahrheit war.

Der, der dort zum Vorschein kam, konnte sich auf diesem kleinen Eiland nicht mehr länger verbergen, weil ein anderer neben ihm ein Licht auf ihn warf, so das ich allmählich seine Umrisse erkannte. Und auch, dass ich mich ihm jahrelang gedankenlos in die Hände gegeben hatte. Ich hatte ihn nie wahrgenommen, weil er sorgsam darauf achtete, dass niemals Licht in meiner Kajüte brannte. Manchmal gab mir jemand eine kleine Leuchte, aber ich ließ sie oft fallen. Er brachte sie jedes Mal rasch zum Erlöschen und gab mir sein eigenes Licht, das mich nichts sehen ließ, sondern meine Augen blendete. So erkannte ich weder ihn noch mich selbst – und vor allem – nicht den Anderen dort!

Das Licht, in dem dieser hier mir meinen wahren Steuermann zeigte, war das selbe, das mir ab und zu in die Hände gefallen war, und das ich nicht festgehalten hatte. Und Er war es auch gewesen, der mich auf die Sandbänke gesetzt hatte, weil er mir meine Lage vor Augen führen wollte und mir die Chance gab, mich zu entscheiden. Ich konnte weiter schippen wie bisher mit dem dunklen Steuermann hinter mir, der unmerklich seine Fäden zog, und damit meinen endgültigen Untergang einleiten. Oder ich konnte die Seiten wechseln und eine neue Flagge hissen!

Nun standen sich beide gegenüber und ich steckte dazwischen. Ich entschied mich für den hellen Steuermann, der meine Augen geöffnet hatte. Doch ich rechnete nicht mit der Wucht, mit der sein Gegner ein letztes Mal seinen Zorn über mich ergoss – und mich dann verließ!

Der dunkle Steuermann hatte all die Jahre unmerklich so fest an mir geklebt, dass es mir vorkam, als wolle er einen Teil von mir dabei mit sich davonreißen.

Es wird hell

Der, der bei mir blieb, bat mich, ihm mein Steuer zu überlassen, und löste den nutzlosen Anker aus meinen Händen. Ihm beides zu übergeben, war die beste Entscheidung die ich je getroffen habe.

Er bringt mir bei, seinen Kompass und seine Karte zu lesen. Er lehrt mich, Segel zu setzen und Masten einzuholen. Mein Anker hat ein neues, starkes Seil und findet festen Grund. Mein Schiff ist abgedichtet und ausbalanciert. Ich stehe am Bug und betrachte die Weite des Meeres. Hinter mir die freundlichen Augen meines neuen Steuermannes. Nicht in verbergendem Dunkel, sondern in einer Kajüte warmen Lichtes. Er bringt mich auf Kurs und ich überlasse es ihm im Vertrauen. Niemand kennt die Wege meines Lebens besser als Er, der mir dieses Leben gab: Jesus Christus.

Beate Baer

Eine erweiterte Deutung von Daniel 8,14

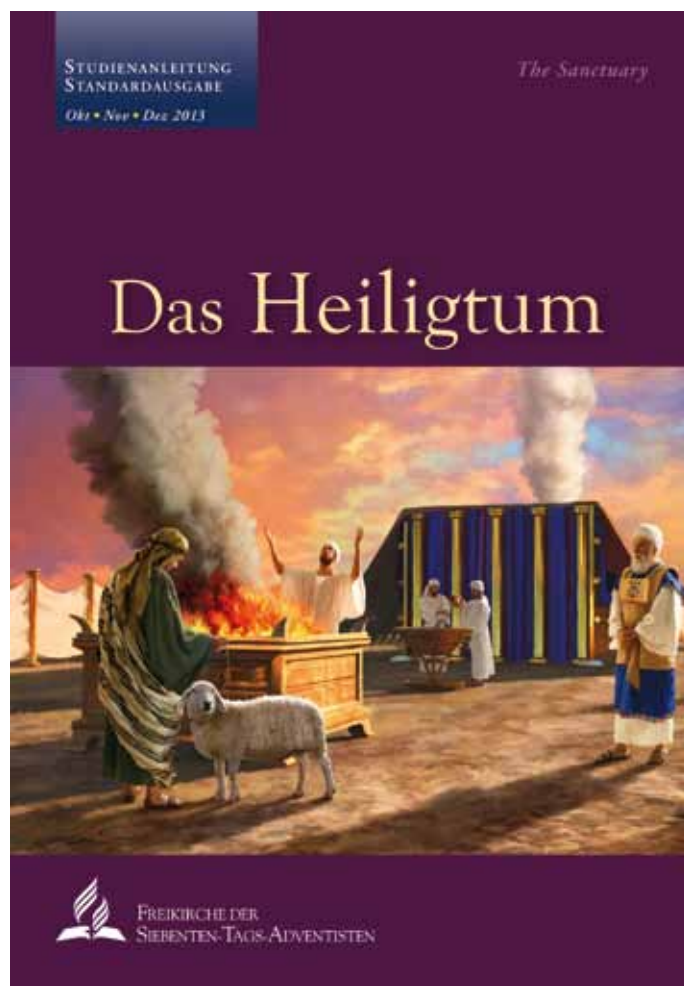
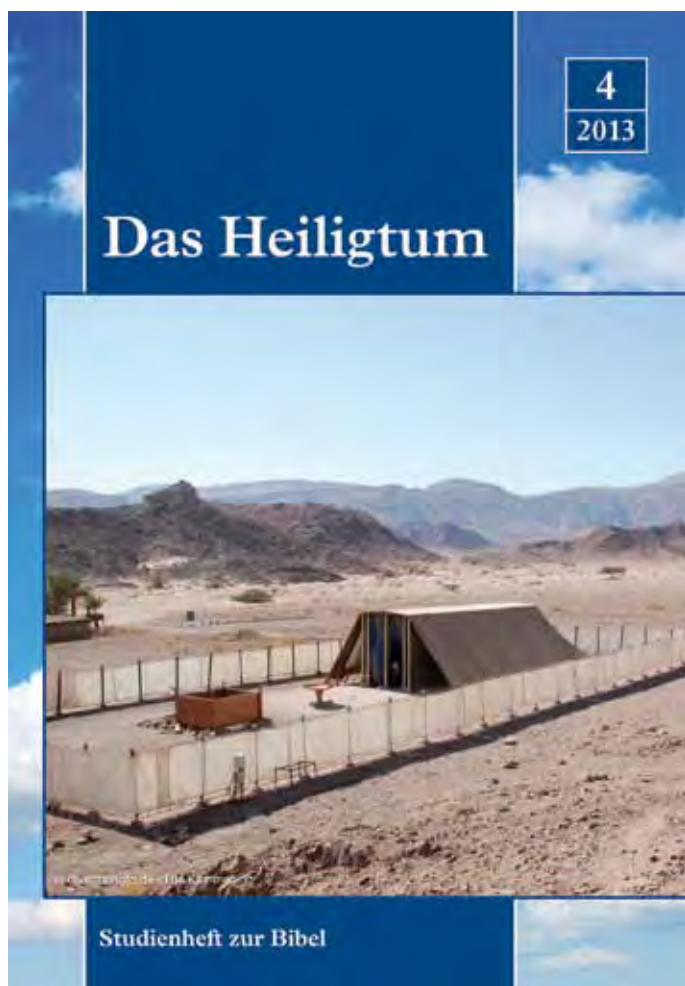
Eine Ergänzung zum Bibelstudium vom 1. bis 6. Dezember

Die Interpretation von Daniel 8,14 ist der Zentralpunkt der speziell adventistischen Theologie (und in der ersten Dezemberwoche das Thema in den Bibelstudienheften). Sie legt die Grundlage für die Lehre, dass Jesus Christus 1844 im himmlischen Heiligtum seinen Dienst im Gericht vor seiner Wiederkunft begonnen hat (worauf die erste Engelsbotschaft aus Offb 14,7 Bezug nimmt). Diese Auslegung ist immer wieder auch von Adventisten kritisiert worden; etliche Pastoren und Gemeindeglieder haben deswegen in der Vergangenheit die Adventgemeinde verlassen. Werfen wir daher einen erneuten Blick darauf, denn es gibt einiges zu entdecken, was die Aktualität der

Vorhersage von Daniel 8,14 für unsere Zeit und unsere Kirche unterstreicht und von adventistischen Auslegern meist übersehen wird. Das erfordert allerdings einen genauen Blick auf den Zusammenhang und auch in den hebräischen Text, der sehr schwierig ist. Bleibe beim Lesen dieses Artikels also „an Bord“ oder lies – wenn dich nur das Ergebnis interessiert – am Schluss den hinterlegten Teil des Textes oder wenn du eingehendere Erklärungen wünschst, den ausführlicheren Artikel im Internet.¹

In Daniel 8 wird unter dem Symbol eines Widers mit zwei Hörnern das Medo-persische Reich geschildert, dann unter dem Symbol eines Ziegenbocks das griechische Reich Alexanders des

Im vierten Quartal 2013 studieren Adventisten auf der ganzen Welt das anspruchsvolle Thema Heiligtum.



Großen, wie der Engel Gabriel Daniel ausdrücklich erklärte (siehe Dan 8,3–8.20–21). Nach den „vier Hörnern“ des Ziegenbocks (den Nachfolgereichen Alexanders, den sog. Diadochenreichen, V. 22) tauchte „ein kleines Horn“ auf (V. 9–12). Welche Macht stellt es dar?

Das „kleine Horn“ in Daniel 8

- Interessant ist, woher dieses „kleine Horn“ kommt. Die meisten Übersetzungen sagen: aus einem der „vier Hörner“ des Ziegenbocks (V. 9a). Die Grammatik des hebräischen Textes zeigt jedoch eindeutig, dass es aus einem der „vier Winde“ (Himmelsrichtungen) kommen wird.² Dies schließt die verbreitete Deutung auf den Seleukidenkönig Antiochus IV. Epiphanes aus, der aus einem der Diadochenreiche hervorging.³
- Dieses „kleine Horn“ breitete sich nach Süden, Osten und nach dem „herrlichen Land“ aus (V. 9b).⁴ Diese Macht kam aus dem Westen (was auch nicht auf Antiochus Epiphanes passt).
- Es ist wörtlich ein „Horn von Kleinheit“ (Anm. EB), das „sehr groß“ wurde (V. 9a; Antiochus wurde nie groß). Damit ist angedeutet, dass es nicht völlig identisch mit dem „kleinen Horn“ aus Daniel 7,8. ist. Nach der Abfolge der Weltreiche in Daniel 7,6–7 müsste mit diesem „Horn von Kleinheit“ das Römische Reich gemeint sein, das alle Diadochenreiche schluckte.
- Es „wuchs bis an das Heer des Himmels“ (Dan 8,10). Damit ist nach der Erklärung Gabriels das „heilige Volk“ (V. 24c) gemeint, d. h. die treuen Gläubigen.⁵ Die römischen Kaiser verfolgten die Christen in begrenztem Maße.⁶
- „Das Horn wuchs bis zum Fürsten des Heeres“ (V. 11a), das bedeutet: es „wird sich auflehnen gegen den Fürsten aller Fürsten“ (V. 25b) Jesus Christus.⁷
- Die Ankündigung in Daniel 8,11b, das Horn „verwüstete die Wohnung seines Heiligtums“, hat sich durch die Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahr 70 durch Kaiser Titus erfüllt (vgl. Kap. 9,26b). Damit endete der jüdische Opferdienst im Heiligtum.

Auch ein Symbol für das Papsttum

Inwiefern warf aber das Römische Reich die göttliche „Wahrheit zu Boden“ (V. 12b)? Die Römer waren allgemein tolerant gegenüber anderen Religionen, die Verfolgungen geschahen meist örtlich begrenzt auf Einzelpersonen.⁸ Durch das Toleranzedikt von Kaiser Konstantin 313 erhielten die Christen völlige Religionsfreiheit und Gleichberechtigung. Es gibt keinen Hinweis, dass die römischen Kaiser die Wahrheit der Bibel verdreht haben; das taten erst die Päpste und die Konzilien der römisch-katholischen Kirche.

In Daniel 8,14 wird eine symbolische prophetische Zeitangabe genannt: 2300 Abend-Morgen⁹ (so wörtlich, siehe Anm. EB) sind 2300 Jahre.¹⁰ Von

der Zeit Daniels reichen sie mindestens bis ins 18. Jahrhundert. Eine Bestätigung für diese Vermutung gibt die Erklärung Gabriels in Daniel 8,17–19: die Zeitperiode reicht bis in die „Zeit des Endes“. Somit kann sich diese Aussage nicht auf das römische Reich beziehen.

Folgende Parallelen bestehen zu dem „kleinen Horn“ von Daniel 7:

- Verfolgung und Tötung der treuen Gläubigen (Dan 7,21/8,10.24c);
- Lästerung Gottes, Auflehnung gegen Christus (Dan 7,25a/8,11a.25b);
- Veränderung des Gesetzes bzw. der Wahrheit (Dan 7,25b/8,12b).

Daraus müssen wir schließen, dass das „Horn aus Kleinheit“ in Daniel 8 beides symbolisiert, sowohl das heidnische als auch das päpstliche Rom.¹¹ Damit wird die Kontinuität und Übereinstimmung zwischen beiden Mächten hervorgehoben:

- Die Päpste waren Rechtsnachfolger der römischen Kaiser: Sie übernahmen deren Titel „Pontifex maximus“ (etwa: oberster Priester), den die Kaiser zuvor abgelegt hatten.
- Beide waren weltliche Machthaber und wurden als Stellvertreter Gottes verehrt.
- Das Papsttum übernahm römische Rechtsordnungen und auch römische Gewänder.

Der bedeutende Kirchenhistoriker Adolf von Harnack sagte in einer immer wieder veröffentlichten Vorlesungsreihe: „Unter der Hand schob sich die römische Kirche an die Stelle des römischen Weltreichs. In ihr lebte dieses Reich tatsächlich fort; es ist nicht untergegangen, sondern hat sich nur verwandelt ... Der Papst, der sich ‚König‘ nennt und ‚Pontifex maximus‘, ist der Nachfolger Cäsars. Die Kirche, schon im 3. und 4. Jahrhundert ganz von römischem Geist erfüllt, hat das römische Reich in sich wiederhergestellt.“¹² Daher ist das „kleine Horn“ Daniel 8 ein Symbol für beides: Römisches Reich und Papsttum.

Daniel 8,24a lautet wörtlich: „Der wird mächtig sein, doch nicht durch eigene Kraft“ (vgl. EB, LB 1912). Das Papsttum benutzte stets weltliche Machthaber, um treue Christen zu verfolgen und töten zu lassen.

Eine wörtliche Übersetzung von V. 11 lautet: „Er machte sich [selbst] groß bis zum Fürsten des Heeres“, d. h. das Papsttum maßte sich die Vollmacht und Stellung Christi an. „Und von ihm wurde das Beständige weggenommen und der Ort seines Heiligtums wurde niedergeworfen.“¹³ Das Wort „Opfer“ fehlt; das Wort „das Beständige“ (*tamid*) meint den gesamten Versöhnungsdienst im Heiligtum, auch den des Hohenpriesters.¹⁴

Da im Jahr 70 n. Chr. der Tempel in Jerusalem durch die Römer zerstört worden war, gab es in der Zeit der Vorherrschaft des Papsttums kein irdisches

Heiligtum mehr. Die Vorhersage in Daniel muss sich also auf das himmlische Heiligtum beziehen, wo Christus als unser Hoherpriester und Mittler bei Gott wirkt, wie es der Hebräerbrief ausführlich darstellt.¹⁵ Die Aktivitäten des Papsttums richteten sich also letztlich gegen den Versöhnungsdienst Christi im himmlischen Heiligtum.¹⁶ Wie hat das Papsttum den Versöhnungsdienst Christi beeinträchtigt?

- An seine Stelle trat die Messe als eine Wiederholung des Opfers Christi (die Hostie wird im „Tabernakel“, lat. Heiligtum, aufbewahrt).
- Irdische Priester amtieren, die eine Beichte verlangen und die Vollmacht beanspruchen, Sünden zu vergeben („ego te absolvo“).
- Es gibt einen „Ablass“ für die zeitlichen Sündenstrafen, den man sich auf verschiedene Weise erwerben kann (das war der Auslöser für die Reformation Luthers).
- Viele Heilige und Maria wurden als Mittler eingeführt, Maria gar als „Himmelskönigin“.

So setzte das Papsttum das himmlische Heiligtum als Wirkungsstätte Christi in der Praxis der Christen außer Funktion: Niemand kannte den Dienst Christi und nahm ihn in Anspruch.

Die eigentliche Bedeutung der Vorhersage

Daniel 8,13–14 ist von der Struktur her der Höhepunkt des Kapitels und des ganzen Buches Daniel und Vers 14 zudem eine Aussage vom Sohn Gottes selbst.¹⁷ Der Text lautet wörtlich: „Bis wann [gilt] das Gesicht vom Beständigen, vom verwüstenden Frevel, Preisgabe von Heiligem und Zertretung des Heeres? Und er [der Sohn Gottes] antwortete ihm [Gabriel]: ‚Bis 2300 Abend-Morgen [um sind], dann wird Heiliges gerechtfertigt.‘“¹⁸ Das Wort für „gerechtfertigt“ (hebr. *nizdaq*) bedeutet: das Recht haben, zu seinem Recht kommen.¹⁹ Der Begriff bezeichnet ein Zurückversetzen in den rechten Stand nach dem Willen Gottes.

Nun wird in Vers 13 und 14 für „Heiliges“ (*qodesh*) ein ganz anderes Wort als für „Heiligtum“ (*miqdash*) in Vers 11b benutzt.²⁰ Aus dem Zusammenhang, in dem der Begriff *qodesh* in Daniel 8 gebraucht wird, ergibt sich: „Heiliges“ (ohne den bestimmten Artikel!) wird hier als Kollektivbegriff gebraucht, nicht als eine Bezeichnung für das Heiligtum.²¹ Die Frage in Vers 13 bezieht sich auf *alle* vorher genannten Aktivitäten des Papsttums (ohne dass alle sechs noch einmal aufgeführt werden); die Antwort bezieht sich mit dem Begriff „Heiliges“ ebenfalls auf *alles* vorher genannte!²² Martin Pröbstle erklärt richtigerweise in den Studienanleitungen zur Sabbatschule: „Die Wiederherstellung des ‚Heiligen‘ ... beinhaltet also die Lösung aller Probleme, die in der vorangegangenen Frage erwähnt worden waren“, zieht daraus jedoch keine Schlussfolgerungen über die in Vers 13 genannten Dinge.²³

Es geht in Daniel 8,14 primär nicht um eine „Weihe“ oder „Reinigung“ des Heiligtums, wie griechische und lateinische Übersetzungen und die *King James Bibel* es ausdrücken. Dies führte adventistische Ausleger dazu, hier eine Verbindung zur „Reinigung“ des Heiligtums am großen „Versöhnungstag“ zu ziehen.²⁴ Diese Sichtweise ist jedoch zu eng gefasst. Es geht in Daniel 8,14 um viel mehr, nämlich um eine Zurechtbringung oder Wiederherstellung all dessen, was in den Versen 10–12 erwähnt wurde.

Hier wird vorhergesagt, dass den Auswirkungen der Aktivitäten des Papsttums von einem bestimmten Zeitpunkt an – ab dem Ende der 2300 Jahre – wirksam entgegengewirkt, eben „Heiliges [wieder] gerechtfertigt“ – werden würde:

- Der Versöhnungsdienst Christi (das „Beständige“), sein Wirken als unser Hoherpriester im himmlischen Heiligtum zur Sündenvergebung und als Mittler im Gericht wird endlich wieder zu seinem Recht kommen – also wieder ins Bewusstsein der Christen gerückt.
- Das wahre Volk Gottes wird nicht mehr verfolgt, sondern wird sich sammeln und erstarren (vgl. Offb 14,12).
- Die Wahrheit (Dan 8,12b), wie sie sich in der Bibel findet, wird wiederhergestellt, es wird auf die Veränderung des Gesetzes Gottes durch das „kleine Horn“ (vgl. Dan 7,25) hingewiesen, einschließlich des Sabbats (Offb 14,7.12).²⁵

Diese Dinge spielten sich auf der Erde ab. 1844 begann auch gemäß Daniel 7,25–26a²⁶ das Gericht vor der Wiederkunft und der Dienst von Jesus im Heiligtum, der dem Dienst des Hohenpriesters im Allerheiligsten am großen Versöhnungstag entspricht.

Joseph Bates hat bereits 1845 die Erfüllung der Wiederherstellung des „Heiligen“ in der Botschaft der drei Engel von Offenbarung 14,6–12 gesehen, die das „ewige“, d. h. unverfälschte Evangelium, die rechte Art der Anbetung (einschließlich des Sabbats) und den Beginn des Vorwiederkehrungsgerichts verkündigen. Diese drei Engelsbotschaften verstanden die ersten Sabbat haltenden Adventisten als Antwort auf die Machenschaften des „kleinen Horns“ aus Daniel 7/8, das identisch ist mit dem „Tier aus dem Meer“ in Offenbarung 13 – dem Papsttum. Dies wurde für sie zum zentralen Thema ihrer Verkündigung.²⁸

Die Siebenten-Tags-Adventisten sind auch heute und in Zukunft beauftragt, Gottes umfassende Antwort auf die Irreführungen des „kleinen Horns“ weltweit zu verkündigen, denn sie haben als einzige Kirche diese Zusammenhänge aufgrund von Daniel 8 und Offenbarung 14 erkannt. Dies ist die Grundlage ihres Selbstverständnisses und ihrer Mission. ■



Werner E. Lange, erfahrener Theologe und Pastor, ist der Buchlektor des Advent-Verlags, Lüneburg. Eine ausführlichere Fassung des Artikel mit mehr Erklärungen findet sich im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe November 2013.

- 1 Siehe www.adventisten-heute.de, Ausgabe November 2013
- 2 Das Bezugswort „von ihnen“ ist – wie die „Winde“ – feminin, die „Hörner“ sind jedoch maskulin.
- 3 Zur Widerlegung der Auslegung von Daniel 8 auf Antiochos siehe z. B. Ricardo Abos-Padilla; *Plädoyer für Antiochos IV. Epiphanes, 47% Thesen über das Buch Daniel*. Pan Text-Verlag, Frankfurt 1983.
- 4 So verstehen viele Übersetzer und Ausleger das hebräische „Zierde“ (EB; vgl. GNB, NLB). Das ist aber möglicherweise ein Abschreibfehler, denn die arabische und die griechische Übersetzung (die *Septuaginta*) haben hier „Norden“.
- 5 Ähnlich wird in Dan 7,21f. der Kampf des „kleinen Horns“ gegen die „Heiligen des Höchsten“ vorhergesagt.
- 6 Es gab bis 249 nur lokale Verfolgungen (z. B. unter Nero in Rom 64); die erste allgemeine Verfolgung geschah erst unter Kaiser Decius (249–251) mit wenigen Opfern, die schlimmste unter Diokletian (303–311). Siehe dazu z. B. Mervyn Maxwell, *God Cares – The Message of Daniel*, Pacific Press, 1981, S. 118f.
- 7 In Daniel 12,1a wird er „der große Fürst Michael“ genannt (EB, nicht „Engelfürst“; auch in Kap. 10,13b.21b). „Michael“ bedeutet auf Hebräisch „Wer ist wie Gott?“, mit diesem Titel ist eindeutig der Sohn Gottes gemeint.
- 8 Anlass dazu gab meistens die Anzeige, dass ein Christ sich weigerte, am Kaiserkult teilzunehmen.
- 9 Es heißt „Abend-Morgen“, weil der biblische Tag mit dem Abend beginnt und auch wegen der täglichen Abend- und Morgenopfer im irdischen Heiligtumsdienst (2 Mo 29,38–39). Ausführlich zu „Abend-Morgen“ siehe Siegfried J. Schwantes „Ereb Boker of Daniel 8:14 Re-examined“, in *Symposium on Daniel, Daniel & Revelation Committee Series*, Bd. 2, S. 462–474.
- 10 Ausführlich zum Jahr-Tag-Prinzip siehe William H. Shea, *Selected Studies on Prophetic Interpretation*, Daniel & Revelation Committee Series, Bd. 1, hg. vom Biblical Research Institute der Generalkonferenz, 1982; auf Deutsch: *Ausgewählte Studien prophetischer Interpretation* (bei den Zentrallagern der Verbände noch erhältlich). Kurzgefasst zur Auslegung der 2300 Abend-Morgen siehe William H. Shea, *Das Buch Daniel*, Advent-Verlag, Lüneburg 1998, Teil 2, S. 94–97.50–59.

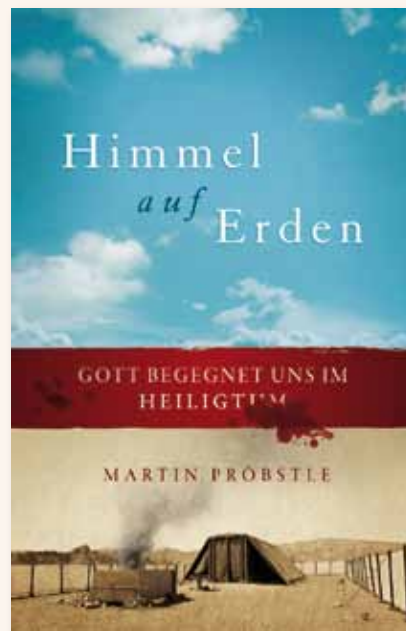
- 11 Ausführlich dazu siehe Gerhard F. Hasel, „The Little Horn“, the Heavenly Sanctuary, and the Time of the End: A Study of Daniel 8:9–14“ in *Symposium on Daniel, Daniel & Revelation Committee Series*, Bd. 2, 1986, S. 378–420.
- 12 *Das Wesen des Christentums*, 1900/1929 (diverse Ausgaben), S. 157; siehe <http://goo.gl/VJjhQ3>. Das Buch wurde bis heute immer wieder veröffentlicht.
- 13 Nach Dr. Gerhard Hasel, *Aller Diener*, Predigtamtsabteilung der EUD, Hg., Nr. II, 1977, S. 115.
- 14 Das Wort *tamid* wurde im alttestamentlichen Heiligtumsdienst in Verbindung mit allen täglichen Handlungen gebraucht (vgl. 2 Mo 25,30; 27,20; 29,38.42; 30,8).
- 15 Die israelitischen Priester und das irdische Heiligtum waren ein „Abbild und Schatten“ des himmlischen Dienstes von Jesus (Hbr 8,4–5).
- 16 Vers 12a lautet wörtlich: „Und ein Dienst wurde gehalten gegen das Beständige mit Auflehnung (oder Rebellion).“
- 17 Niemand sonst kann dem Engel Gabriel den Befehl geben, Daniel das Gesicht auszulegen (V. 16), außer dem „Fürst“ der Engel – Michael, der Sohn Gottes. Dies unterstreicht die große Bedeutung der Aussage in Daniel 8,14.
- 18 Nach Gerhard Hasel, ebd.
- 19 *Nizdaq* ist hebräisch der Nifal (die passive Verbform) von *zadaq*; sie taucht in der ganzen Bibel nur hier auf. William Shea erklärt: „Theologisch betrachtet umfasst die Übersetzung ‚recht haben‘ oder ‚rechtfertigen‘ alle anderen Bedeutungen des Begriffs *zadaq*.“ *Das Buch Daniel*, Teil 2, S. 98f.
- 20 Die meisten Übersetzungen (außer der Jerusalemer Bibel) und Ausleger beachten den Unterschied leider nicht, er ist aber sehr bedeutsam! *Miqdash* ist in den Büchern Mose ein anderes Wort für die „Stiftshütte“ (vgl. 2 Mo 25,8; 3 Mo 12,4b; 4 Mo 3,28b.38); im Buch Daniel bezeichnet es (wie an vielen anderen AT-Stellen) das Heiligtum des Herrn (Dan 8,11b; 9,17b; 11,31). Das Wort *qodesh* bezeichnet allgemein das Heilige oder etwas Heiliges; in den Büchern Mose auch das „Heilige“ der „Stiftshütte“ (vgl. 2 Mo 28,43; 29,30; 35,19; 39,1) und manchmal das Allerheiligste (3 Mo 16,2.16.20.27). Im Genitiv ist es häufig

- eine Umschreibung des Adjektivs „heilig“; in dieser Bedeutung taucht es auch im Buch Daniel in Verbindung mit Volk, Berg und Bund auf (vgl. Dan 8,24c; 9,16.20; 11,28.30; 12,7c). In Daniel 9,26b bezeichnet das Wort den Tempel in Jerusalem, der zerstört wird (dort aber mit dem bestimmten Artikel). Zu den Wortbedeutungen siehe die einschlägigen hebräischen Wörterbücher wie das von Wilhelm Gesenius.
- 21 Dass beide Begriffe hier dasselbe meinen, wovon die meisten adventistischen Ausleger unbedenken ausgehen, kann nicht daraus abgeleitet werden, dass *qodesh* in einigen Bibeltexten das Heiligtum bezeichnet. Entscheidend ist der Zusammenhang, in dem der Begriff in Daniel 8 gebraucht wird!
- 22 Man braucht nur einmal die Antwort in Dan 8,14 mit allen Begriffen zu lesen, die in der Frage genannt werden, um zu erkennen, wie umständlich und unsinnig das klingen würde.
- 23 *Das Heiligtum*, Standardausgabe, 4. Vierteljahr 2013, S. 120.
- 24 Christus würde am Ende der 2300 Jahre den Dienst beginnen, den der Hohepriester im Allerheiligsten tat: die Sünden der treuen Gläubigen aus dem Heiligtum auszutilgen (vgl. 3 Mo 16,15–22). Da dies mit einem gewissen Gerichtsvorgang verbunden war (vgl. 3 Mo 23,27–30), sah man darin eine Parallele zu dem in Dan 7 geschilderten Gericht vor der Wiederkunft Christi nach dem Ende der dreieinhalb „Zeiten“ (Dan 7,13–14.22.25–26). Das Gericht im Himmel ist das zentrale Thema in Dan 7, aber nicht in Dan 8.
- 25 Diese erweiterte Deutung von Dan 8,14 geht auf den Unterricht von Dr. Udo Worschech auf dem Predigerseminar Marienhöhe zurück; schriftlich liegt sie bisher nur als Jahresarbeit vor: Heidemarie Klingeborg, „Das Selbstverständnis der Adventbewegung. Eine exegetische Studie über Daniel 8,14“, veröffentlicht in *Aller Diener*, Nr. IV, 1978, S. 23–62.
- 26 Wenn man Dan 7,25–26a mit Kap. 8,14 und 9,25 verbindet. Siehe dazu z. B. W. H. Shea, *Das Buch Daniel*, Teil 2, Kap. 2–5.
- 27 Siehe dazu George R. Knight, *Joseph Bates*, Advent-Verlag, Lüneburg 2007, Kap. 7.
- 28 Schriftliche Ergänzung von Udo Worschech, der diesen Artikel durchgesehen hat.

Zur Vertiefung des Sabbatschulthemas

Ein blutroter Faden zieht sich durch die Bibel. Es ist das Blut des Erlösers, das in der schönsten und schrecklichsten Farbe zugleich den Weg zu Gott eröffnet. Um den blutroten Faden zu ergreifen, müssen wir ins Heiligtum treten. *Himmel auf Erden* führt uns in ein tieferes Verständnis des himmlischen und irdischen Heiligtums, des Vorwiederkunftsgerichts, des Opfers Christi und seines hohepriesterlichen Dienstes. Dabei wird deutlich, wie sehr der blutrote Faden aus dem Heiligtum mit Erlösung, Prophetie, Mission und dem christlichen Lebensstil verbunden ist. Er webt eine Botschaft der Hoffnung und Erlösung, von der ersten bis zur letzten Seite der Bibel.

Der Autor **Martin Pröbstle** (Ph.D.) ist Pastor und Dozent am Theologischen Seminar Schloss Bogenhofen (Österreich) und Autor des Studienhefts zur Bibel im 4. Quartal 2013 (Standardausgabe).



Martin Pröbstle
Himmel auf Erden
 264 Seiten
 14,5 x 21 cm
 14,90 Euro
 Top Life-Wegweiser
 Verlag, Wien
 Art.-Nr. 1779



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis, Leseproben oder Autoren-Interviews sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

– Bestellmöglichkeiten –

Zu bestellen über den Büchertisch der Gemeinde oder im Internet unter adventist-media.de;
 Tel.: 0800 2383680; Fax: 04131 9835-500; E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Gute Worte helfen zum Verstehen

Wie die Kommunikation mit der Welt gelingen kann



Über die Medien erreicht uns eine Flut von Nachrichten aus aller Welt: Finanzskandale, politische Krisen, Naturkatastrophen, Spionageaffären oder düstere Gefahren der modernen Technik. Viele Menschen schütteln den Kopf, werden abgestumpft oder resignieren, weil sie die Menge der Ereignisse nicht mehr einordnen können und sich ihnen deren Sinnhaftigkeit entzieht. Es erreicht uns so viel und wir ringen nach Worten, damit wir das Neue und Ungewohnte oder den Schrecken und das Entsetzen verarbeiten können. Das schulden uns nicht nur unser Verstand, sondern mehr noch unsere Emotionen und unsere Seele.

„Wer die Welt verstehen will, der muss sie lesen“, so lautete der Werbespruch einer bekannten überregionalen Tageszeitung. Diese Möglichkeit der Auseinandersetzung deutet bereits in eine interessante Richtung: Sind die Journalisten die „Deuter“ dieser Welt? Sind sie die wahren Meinungsmacher und Trendsetter für Überzeugungen, indem sie die Öffentlichkeit mit ihren Ansichten fast beliebig füttern können? Fakt ist, dass die Medien nicht nur Informationen transportieren, sondern auch Realitäten herstellen können. Ihr Zugang zu den Menschen ist beinahe unbegrenzt und die Allianz von plakativen Bildern und geschliffener Rede zeigt immer noch eine mächtige Wirkung. Aber das darf nicht nur negativ verstanden oder gar als Makel beklagt werden, denn eine Gesellschaft braucht die freie und unabhängige Arbeit der Medien. Sie ist sogar durch das Grundgesetz garantiert.

Offen bleibt die Frage, ob wir unsere Welt wirklich verstehen, wenn wir uns „nur“ den Medien zuwenden. Als Adventgemeinde lesen wir die Welt auf dem Hintergrund der Heiligen Schrift. Dort begegnet uns Gott in ganz unterschiedlichen Geschichten mit den Menschen. Er schreibt mit Menschen Geschichte und er gestaltet Geschichte entscheidend, indem er selbst als Mensch auf diese Erde gelebt hat, um uns und unsere Welt zu verstehen. So war Jesus vollständig „in der Welt“ und nur so konnte er das Evangelium glaubwürdig leben und erzählen. Noch immer ist dieser Weg Gottes ein-

zigartig, voller unübertreffbarer Liebe, Kreativität und Phantasie. Immer wieder war Jesus für eine Überraschung gut.

Sehen wir darin das göttliche Modell der Kommunikation für uns als Gemeinden? Es geht um unser eigenes Selbstverständnis als Freikirche, als Ortsgemeinde oder als einzelner „Sprecher“. Möchte ich „in der Welt sein“ und kann ich sogar ethische und geistliche Weisung geben, so dass wir konkrete Ereignisse aus dem Tagesgeschehen deuten und somit Menschen helfen, jedoch dabei nicht richtend auftreten? Hier ist Sensibilität gefragt. Kommunikation dient nicht nur der Übermittlung von Fakten und Botschaften, sondern sie sollte auch ein Miteinander entstehen lassen. Entsteht durch meine Kommunikation eine Beziehung? Baut sich etwas auf und wird echte Begegnung ermöglicht, die ein Verstehen fördert? Oder bin ich eher der Skeptiker, der lieber schweigt, weil er den Einfluss seiner Rede im öffentlichen Raum als zu gering einschätzt? Können und müssen wir überhaupt zu allem einen Kommentar abgeben, oder hecheln wir in unserer Turbogesellschaft ohnehin nur hinterher? Werden wir als Kirche in der Öffentlichkeit nicht auch als etwas „schräg“ wahrgenommen? Sind wir die Moralisten, die Nörgler und Schwarzseher?

Das stimmt zum Teil, wenn wir reflexhaft die „sündige Welt“ beschimpfen oder uns mit Parolen wie „Endzeit“ begnügen.

Damit schrumpfen wir die Komplexität der Welt ein und reklamieren für uns als Mahner das gute Gewissen – so jedenfalls nehmen es Außenstehende wahr. Klar ist: Es gibt keine Patentrezepte, um die Gesellschaft mit der christlichen Botschaft zu durchdringen. Es schadet aber nicht und verursacht keine Schmerzen, wenn wir unsere Kommunikation ab und zu hinterfragen, damit die Alltagstauglichkeit des Evangeliums nach wie vor relevant vermittelt wird. Dazu zählt stets der kraft- und liebevolle Ruf zur Umkehr und Erneuerung, weil wir uns durch die Kraft des Evangeliums selbst erkennen und verstehen. So wird der Christ auch die Welt verstehen, und er wird die Menschen lieben lernen. ■



Kommunikation ist eine wichtige Angelegenheit für die Gemeinde, betonen Johannes Naether (re.) und Günther Machel.

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Ein Vorgeschmack auf den Himmel

Was die Bewohner des Hauses Odenwald auf ihrer Freizeit erlebten

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. So geht es auch den Bewohnerinnen und Bewohnern des *Hauses Odenwald*, einer adventistischen Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderungen in der Nähe von Darmstadt.

Unser Urlaubsabenteuer begann bereits Anfang 2012 mit der Planung der Freizeitfahrt 2013. Es galt herauszufinden, wohin es gehen sollte, welche Erlebnisse, Aktivitäten und Angebote wichtig sind und wer mit wem das Zimmer teilen möchte. Der Heimbeirat fasste aufgrund des mehrheitlichen Wunsches den Beschluss, dass es 2013 an die See gehen sollte. Etliche Bewohner hatten noch nie das Meer erlebt und so machten wir uns auf die Suche.

Bei der Vorbereitung wurde deutlich, wie stark sich unsere Anforderungen an einen Urlaubsort gegenüber anderen Freizeitgruppen unterscheiden. Während ein Berg bei Pfadfinderfreizeiten nicht hoch und steil genug sein kann, wäre er für uns ein unüberwindbares Hindernis. Treppenstufen, der Zugang zur Toilette, Bordsteinkanten, Kopfsteinpflaster und Schotterwege können Träume und Hoffnungen schnell zunichte machen. Unsere Wunschliste umfasste große barrierefreie Wohnräume, die Rollstuhlfahrern Platz bieten, Bewegungsfreiheit um das Haus, ein leicht überschaubares

Grundstück, um alle Teilnehmer im Blick zu behalten, sowie freundlich gesinnte Menschen vor Ort.

Einmalige Erlebnisse

Im Ort Schönberger Strand an der Ostseeküste Schleswig-Holsteins, etwa 25 Kilometer östlich von Kiel, fanden wir das, was wir suchten. Die „Heidkate“, ein integratives Ferienhaus, das sich auf die Bedürfnisse von Menschen mit Handicap spezialisiert hat, bot sich als ideales „Basislager“ an. Dieses Nichtraucherhaus verfügt neben vielen behindertenfreundlichen Zimmern auch über 18 barrierefrei-rollstuhlgerechte Zimmer mit bodengleichen Duschen und behindertengerechten Zugängen. Ein großer Garten mit Spielwiese und einem Pavillon runden das Angebot ab.

Schließlich starteten wir unsere Fahrt in aller Frühe mit vier Kleinbussen. 31 Teilnehmer (Mitarbeiter/innen, Bewohner/innen und Angehörige) machten sich auf den für unsere Verhältnisse langen Weg an die Ostsee. Vor Ort wurden wir von den netten Herbergseltern begrüßt.

Nachdem die Zimmer bezogen, Koffer ausgepackt und das erste gemeinsame Abendessen eingenommen war, besuchten wir den Strand. Die weit ins Meer ragende Seebrücke, die auch großen Schiffen das Anlegen ermöglicht, die Aussicht, das weite

1 Das Meer weckt neue Kräfte.

2 Herzliche Grüße von der Ostsee!



© alle Fotos: Haus Odenwald

Meer und das schöne Wetter entschädigten für alle Mühen, die solch eine Fahrt mit sich bringt.

Für ein möglichst breites Angebot sorgten unterschiedliche Aktivitäten in kleinen Gruppen. Der gemeinsame Grillabend und das anschließende Musizieren an der offenen Feuerstelle werden allen in besonderer Erinnerung bleiben.

Was haben wir alles gesehen? In einem Straußenpark pickten Strauße Körner aus der Hand und in einem Tierpark konnten unterschiedlichste Tiere bestaunt werden. Für Ralph (einen Bewohner), der Affen liebt, war es das Größte, einen Namensvetter vorzufinden. Er hat nicht nur ein Bild sondern gleich das passende Stofftier als Erinnerung mitgenommen. Unsere Rollstuhlfahrer genossen ein Rollstuhlfahrer-Karussell. Am Freitag machten sich einige „Einkaufswütige“ auf den Weg mit dem Bus nach Laboe und weiter mit dem Schiff nach Kiel. Volle Tüten und lädierte Füße waren vorprogrammiert.

Am Sabbat besuchten wir den Gottesdienst der Adventgemeinde in Kiel. Unseren Besuch hatten wir vorher angekündigt. Vor dem Gemeindehaus empfing uns Saxophon-Musik mit Klavierbegleitung und uns war klar: Wir sind zuhause. Die Treppe war ein überwindbares Hindernis. Als Gäste beteiligten wir uns aktiv an der Lektion und fühlten uns sichtlich wohl. Bei der Predigt konnten wir uns alle namentlich vorstellen und von unserem gemeinsamen Urlaub erzählen. Nach dem Gottesdienst konnten wir noch bei Kaffee und Tee mit den Gemeindegliedern zusammen sein.

Nur durch Spenden möglich

Für mich waren die Strandbesuche das Schönste. Barfuß durch den Sand laufen, das salzige Meerwasser und das Jauchzen unserer Bewohner, als sie das Meer für sich entdeckten, waren wunderschöne Erlebnisse. Bewohnerinnen und Bewohner, die zu-

hause nur an der Hand gehen, sind im Meer eigenständig bis zu fünf Meter gelaufen. Sie fühlten sich so frei wie ein Fisch im Wasser. Es war eine Freude, dabei gewesen zu sein.

Ich fühlte mich an die Begebenheit in Matthäus 20,30–34 erinnert. Menschen mit Behinderung, die gezwungen waren, ihr Leben als Bettler zu verbringen, riefen nach Jesus, weil sie sich von ihm Hilfe erhofften. Andere um sie herum raunzten sie an, sie sollten ruhig sein. Aber Jesus rief sie zu sich, sprach sie wertschätzend an und erfüllte ihren Wunsch, er berührte sie sogar an den Augen, denn er hatte Mitgefühl für sie. Wie schön ist es für mich einer Kirche anzugehören, die sich dem Vorbild und Auftrag von Jesus verschrieben hat. Danke für die vielfältige Unterstützung, die wir erleben dürfen, sei es durch Spenden oder die vielen Gebete, die es uns ermöglichen, unseren Bewohnern einen kleinen Vorgeschmack auf den Himmel zu geben.

Mit zahllosen Eindrücken machten wir uns am Sonntag auf den Heimweg. Immer wieder wurde der Wunsch geäußert, so etwas wieder zu erleben. Das Fazit aller Beteiligten: Es war eine schöne Zeit und wir freuen uns auf das nächste Jahr.

Solche „Abenteuer“ gibt es für unsere Bewohnerinnen und Bewohner nur sehr selten, da die staatliche Finanzierung recht eng bemessen ist. In der Regel leben sie von der Sozialhilfe und finanzieren trotzdem von ihrem Taschengeld ihren Anteil der Gesamtkosten einer solchen Fahrt, was insgesamt aber nicht ausreichen würde. Nur durch die Spenden der Gemeindeglieder, wie zum Beispiel bei der Sammlung für den Behindertenfonds des Süddeutschen Verbandes, werden solche Fahrten und Erlebnisse überhaupt möglich. Und deshalb nochmals: Vielen Dank allen Freunden des Hauses Odenwald!

*Christian Dengler, Hausleitung
Bereich Hauswirtschaft und Haustechnik*



- 1** Grillen am Strand bei Sonnenschein – besser geht's kaum.
- 2** Beim Erkunden der Umgebung.
- 3** Eine Fahrt durch die Dünen.
- 4** Gibt es auch nicht alle Tage: ein Karussell passend für Rollstuhlfahrer.

iCOR: Gemeinde als Zuhause bauen



Ein Konzept für eine Gemeinde als Zufluchtsort für Jugendliche



Eine große Familie als ein sicherer Zufluchtsort – das ist die Gemeinde.

Nach Hause kommen ... Nach einem langen Arbeitstag aus der Arbeitskleidung in die bequemen Schuhe und die die Freizeitkleidung schlüpfen und einfach nur man selbst sein. Nach einem Einkauf für die Großfamilie die ganzen Taschen und Tüten abstellen und durchatmen können. Von einem langen Spaziergang zurückkommen und die Füße hochlegen. Aber auch aktiv werden für das, was einem am Herzen liegt. Erwartet werden. Gebraucht werden. Geliebt werden. Eben zu Hause sein.

Das ist es, woran wir als Adventjugend arbeiten, worin wir unsere Gemeinden in Deutschland unterstützen möchten: Dass „jung“ und „alt“ in der Gemeinde ein *gemeinsames* Zuhause finden.

Die Bibel führt uns in diesem Zusammenhang im Alten Testament im 4. und 5. Buch Mose ein einprägsames Bild vor Augen: die Zufluchtsstädte oder Freistädte (engl. Cities of Refuge), in denen Menschen Gemeinschaft und Sicherheit finden konnten. Sie waren so ausgewählt, dass sie schnell erreichbar, nahe bei den Menschen und leicht zugänglich waren – und sie waren offen für jedermann: Israeliten, Ausländer und Kurzzeitbewohner. Hier gab es geistlichen Beistand und Unterstützung.

Für Ellen White sind diese Zufluchtsstädte offenbar ein wichtiges Bild für die Gemeinde: „Die

Gemeinde Christi, so geschwächt und fehlerhaft sie auch erscheinen mag, ist das eine Objekt auf Erden, welchem er seine Liebe und Beachtung in besonderer Weise erweist. Die Gemeinde ist der Schauplatz seiner Gnade, wo er mit Freuden ‚Experimente‘ der Gnade am menschlichen Herz macht. Der Heilige Geist ist sein Stellvertreter und er bewirkt Veränderungen, die so wunderbar sind, dass Engel sie mit Staunen und Freude betrachten. Der Himmel ist voller Freude darüber, wenn die Angehörigen der menschlichen Familie gesehen werden, wie sie füreinander voller Fürsorge sind und sich lieben, wie Christus sie geliebt hat. Die Gemeinde ist Gottes Festung, seine Zufluchtsstätte [city of refuge], welche er in einer rebellierenden Welt unterhält.“ (The EGW 1888 Materials, S. 1554, Abschn. 1)

Generationenübergreifende Arbeit

City of Refuge, Freistadt, Gemeinde der Zuflucht. Diese Idee von einer Gemeinde steckt hinter iCOR und hat ihm seinen Namen gegeben: intergenerational (generationenübergreifende) Church of Refuge (Gemeinde der Zuflucht).

iCOR hat einen englischen Namen, weil es in Nordamerika von Ron Whitehead (Leiter des Center for Youth Evangelism an der Andrews Universität) initiiert und von Stephan Sigg (Jugendabteilungsleiter der Inter-Europäischen-Division, EUD) für die Gemeinden in Europa adaptiert und weiterentwickelt wurde.

iCOR will Gemeinden darin unterstützen, dass sie immer mehr zu einem Ort werden, in dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihr gemeinsames Zuhause finden. Wo sich alle Generationen sicher und geborgen fühlen. Wo sie alle geliebt und so angenommen werden, wie sie sind. Wo ihnen biblische Inhalte ansprechend und lebensnah vermittelt werden. Wo authentische Beziehungen gedeihen können. Wo alle Generationen gehört werden und jede und jeder gefordert ist und gefördert wird. Wo alle Gemeindeglieder wissen, dass ihre Fehler und ihr Versagen nicht ihre Zugehörigkeit infrage stellen.

Um sich dem Ideal einer „Gemeinde der Zuflucht für alle Generationen“ (iCOR) anzunähern, müssen wir trainieren. Wir müssen uns *bewusst* dafür ent-

„Warum sollte der Dienst für unsere Jugend nicht als höchster missionarischer Einsatz betrachtet werden? Man braucht dazu ein äußerst feines Taktgefühl, die größtmögliche Rücksicht, sehr ernstes Gebet für Weisheit von oben.“

(Ellen G. White, Gospel Workers, S. 212f.)

scheiden, *bewusst* den Dialog zwischen „jung“ und „alt“ suchen, um dann *bewusst* bestimmte Qualitäten einzuüben.

Derzeit sind es die folgenden iCOR-Qualitäten, an denen wir uns auch in unseren Gemeinden in Deutschland ausrichten wollen und die uns konkrete Anknüpfungspunkte und Handlungsgrundlagen bieten:

1. iCOR-Gemeinden sind **fürsorgliche** Gemeinden und verstehen sich als *erweiterte Familie* für Kinder, Jugendliche, Erwachsene & Senioren. (Parenting)

2. iCOR-Gemeinden sind **kontaktfreudige** Gemeinden, die danach streben, authentische Beziehungen zu bauen und zu fördern. (Connecting)

3. iCOR-Gemeinden sind **einladende** Gemeinden, die ihren Kinder, Jugendlichen, aber auch ihren Erwachsenen immer wieder vermitteln, dass sie bedingungslos akzeptiert werden und dazugehören. (Belonging)

4. iCOR-Gemeinden sind **begleitende** Gemeinden, die ein echtes Interesse an der Entwicklung und Entfaltung ihrer Mitmenschen haben. Sie stellen sich mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen der nachfolgenden Generation zur Verfügung. Das geschieht nicht im Sinne von „Besserwisserei“ oder Kontrolle, sondern wohlwollend, herausfordernd und unterstützend. (Mentoring)

5. iCOR-Gemeinden sind **betende** Gemeinden, die systematisch und ernsthaft füreinander beten. Für die Kinder, die Teenager und Jugendlichen, die Pfadfinder, die jungen Erwachsenen, das mittlere Alter und die Senioren. Egal ob aktiv oder distanziert. In einer iCOR-Gemeinde weiß jeder, dass für ihn gebetet wird. (Praying)

6. iCOR-Gemeinden sind **lehrende** Gemeinden, welche die biblischen Inhalte ansprechend und lebensnah kommunizieren. Diese Gemeinden sind feinfühlig und offen gegenüber den geistlichen Bedürfnissen ihrer Mitmenschen und richten danach ihre Verkündigung, ihre Bibelgespräche und die übrigen Aktivitäten aus. (Teaching)

7. iCOR-Gemeinden sind **vertrauensvolle** Gemeinden, die jedem einzelnen immer wieder Raum geben, sich aktiv im Gemeindeleben einzubringen. iCOR-Gemeinden hören bewusst auch auf die Stimme der Jungen und der Betagten, und sind bereit,

ihnen auch bedeutungsvolle Aufgaben anzuvertrauen. (Participating)

8. iCOR-Gemeinden sind **ausbildende** Gemeinden. Sie sehen das Potenzial der Menschen und suchen nach Möglichkeiten, die Talente und Gaben zu fördern und leuchten zu lassen. Dies tun sie z. B. dadurch, dass sie zur Teilnahme an Schulungen der Vereinigung bzw. der Verbände ermutigen. (Training)

9. iCOR-Gemeinden sind **zielorientierte** Gemeinden. Sie haben eine klare Vision, die sie immer wieder kommunizieren und verfeinern und an der sie sich in ihrem Gemeindeleben orientieren. iCOR-Gemeinden sind daher bestrebt, alle Generationen an Bord zu haben und besitzen keine Scheu, auch Jugendliche mit Leitungsaufgaben zu betrauen. (Leading)

10. iCOR-Gemeinden sind **dienende** Gemeinden. Sie sind darum bemüht, ihren Beitrag in der Gesellschaft zu leisten. Und zwar missionarisch ebenso wie sozial. Durch ihre kontinuierlichen sozialen und missionarischen Projekte ermöglichen iCOR-Gemeinden der nachfolgenden Generation das Dienen zu lernen und wertzuschätzen. (Serving)

In Maleachi 3,24 heißt es: „Er (Gott) wird das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern wenden.“ Wir glauben, dass die iCOR-Initiative uns dabei unterstützen kann, der Verwirklichung dieses Traums näher zu kommen. Und in diesen Bemühungen wollen wir als Jugendabteilungsleiter den Gemeinden zur Seite stehen und Unterstützung anbieten. Deshalb arbeiten wir derzeit europaweit mit Hochdruck daran, verschiedene iCOR-Materialien für die Gemeinden und Jugendgruppen zu erstellen. Konkret in Planung sind derzeit ein Gesprächsleitfaden und Jugendstunden zu den iCOR-Qualitäten. Darüber hinaus ist auch eine Zertifizierung für iCOR-Gemeinden angedacht.

iCOR, eine Gemeinde der Zuflucht für *alle* Generationen wie Gott sie meint – ist das eine Idee, für die auch du dich begeistern könntest? ■

Weitere Informationen gibt es im Internet unter: www.adventjugend.de/projekte/icor

Siehe auch die Artikel in den Ausgaben vom November 2012, Seite 24, und vom März 2013, Seite 22f.



Ruben Grieco und Bert Seefeldt

(v. li.) leiten gemeinsam die Adventjugend in Deutschland.

Den Ursachen auf der Spur

Autonomietraining – eine zukunftsweisende Ausbildung



© photocase.de / Phitiz87

Nachdem die letzten beiden Ausbildungen zum „Berater im Autonomietraining“ großen Zuspruch und weitläufiges Interesse hervorgerufen hatten, haben das IKU-Institut und das Zentrum für multidisziplinäre Forschung (Dr. med. Dr. phil. Dr. h.c. Ronald Grossarth-Maticzek, Professor am ECPD) erneut einen Ausbildungslehrgang geplant. Der Bedarf nach Autonomietrainern wird in den nächsten Jahren wegen der zunehmenden instabilen Familienverhältnisse in unserer Gesellschaft voraussichtlich noch wachsen.

In Deutschland zerbricht inzwischen jede zweite Ehe, im Durchschnitt scheidet sie nach 14 Jahren und zwei Monaten.¹ Die größte Zahl der Paare lässt sich zwischen dem dritten und achten Ehejahr scheiden.² Diese Daten zeigen auch, dass es

Post-Autonomietraining

Die neue Ausbildung umfasst drei Blocktermine, die in Heidelberg stattfinden werden:

- 4.–6. März 2014
- 1.–3. April 2014
- 29. April–1. Mai 2014

Ein schon länger angekündigter Ergänzungstermin wird noch in diesem Jahr am 6.–8. Dezember angeboten. Ein Post-Autonomie-Ausbildungstag wird mit den interessierten Teilnehmern zu Beginn der Ausbildung festgelegt.

Zielgruppe sind Ärzte, Psychologen, Psychotherapeuten, BTS-Berater, Sozialpädagogen, Seelsorger und andere Fachleute aus ähnlichen Tätigkeitsfeldern. Weitere Informationen zu den Voraussetzungen und Kosten können per E-Mail im IKU-Institut angefordert werden: p.koetz@iku-institut.de

bei den dort lebenden Kindern in einem sensiblen Alter zu schmerzhaften Erfahrungen kommt. Dass die Heranwachsenden dadurch oftmals ambivalente Gefühle bezüglich ihrer Eltern entwickeln, ist nicht verwunderlich. Manche dieser Kinder lernen jedoch nie, mit ambivalenten Gefühlen umzugehen, sondern werden häufig ihr Leben lang innerlich zwischen Gefühlen der Liebe und Trauer, Enttäuschung und Wut seelisch zerrissen. Nicht selten, so zeigen es die Untersuchungen der Heidelberger epidemiologischen Studie, sind diese nicht aufgelösten inneren Konflikte bzw. Stresssituationen wesentliche Faktoren, die neben den körperlichen Faktoren und Wechselwirkungen eine große Bedeutung für die Entstehung zahlreicher chronischer Erkrankungen haben. Ellen White sprach in ähnlicher Weise von den Wechselwirkungen unterschiedlicher Faktoren, bei denen die innerseelischen Prozesse, also das, was in unserem „Gemüt“ geschieht, sogar für 90 Prozent der Krankheiten ursächlich ist.³

Die gute Botschaft ist jedoch, dass man solche Ambivalenzen durchaus auflösen kann. Dazu bekommt man in der Ausbildung Grundlagenwissen anhand von Vorträgen von Ronald Grossarth-Maticzek und vielen praktischen Falldemonstrationen. Das Autonomietraining ist aber keinesfalls nur auf die Prävention von chronischen Krankheiten ausgerichtet. Die Prinzipien kann man (je nach Interesse, Begabung, Erfahrung und sonstigen Ausbildungen) auch in der Beratung von Leistungsportlern, der Unternehmensberatung und der Prävention von politischem Extremismus anwenden. Ausführlichere Informationen dazu gibt es auf der Internetseite www.lustvoll-gesund.de. Der neue vom IKU-Institut entwickelte Aufbaukurs „Post-Autonomietraining“ geht einen Schritt weiter in der Beratung, die sich sehr stark auf spirituelle Aspekte bezieht. Menschen, die keine institutionalisierte Religion ausleben, haben oft viele Probleme, Sehnsüchte und Fragen, für die im Post-Autonomietraining geistliche Ansätze aufgezeigt werden, die der Ratsuchende „autonom“ erproben kann. *B. Godina*

1 www.welt.de, „Die Ehe hat nur noch eine Fifty-fifty-Chance“ vom 25.11.2011.

2 www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61578/geschiedene-ehen

3 *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit* Bd. 1, S. 71.

Ein vielstimmiges Lob

Zweites ChriSTA-Festival auf der Marienhöhe

Am 13. und 14. September fand das zweite ChriSTA-Festival im Schulzentrum Marienhöhe (Darmstadt) statt. Daran wirkten etwa 60 Musizierende und Sänger aus verschiedenen Nationen mit, die alle Mitglieder von Adventgemeinden in Deutschland sind. Der Saal war – außer zu Beginn am Freitagabend – während des gesamten Festivals mit etwa 700 Menschen gut gefüllt.

Besonderes Interesse weckte der Auftritt von musiktalentierten Kindern. Während des Gesangsvortrags der 11-jährigen Evelin, die in Moldawien geboren wurde, konnte man beobachten, wie andere Kinder ihre Darbietung mit ihren Handykameras filmten.

Das Festival war eine Gemeinschaftsaktion der Mittelrheinischen Vereinigung, des RAK-D (Russischer Arbeitskreis Deutschland) und des Schulzentrums Mari-

enhöhe. Während dieser Tage gab es auch ein Kennenlern-Wochenende der Schule, bei dem interessierte Eltern und Kinder sich über das Bildungsangebot informieren und die Räume besichtigen konnten.

Das ChriSTA-Festival ist ein internationales Musikfest, bei dem die Menschen nicht nur schöne Musik genießen oder neue Musiker und Sänger kennenlernen können, sondern bei dem auch durch gemeinsames Singen die verschiedene Kulturen verschmelzen und einen Chor bilden, der vielstimmig Gott lobt. Mehr als zehn verschiedene kulturelle Gruppen waren auf diesem ChriSTA-Festival präsent. Wir sind eine internationale Familie. Gott hat uns unterschiedlich geschaffen, aber er ist für alle Nationen und Kulturen da. Er möchte, dass wir als seine Kinder eines Sinnes sind. Die Musik kennt keine Grenzen und besitzt die Kraft, verschiedene Kulturen zusam-



Musikalische Beiträge zehn verschiedener kultureller Gruppen gab es beim ChriSTA-Festival zu hören.

menzubringen und Verständnis füreinander zu wecken. Daher wollen wir gerade heute die Musik zu Gottes Ehre einsetzen.

Wir danken auch den beiden deutschen Verbänden dafür, dass sie durch solche Aktionen das Zusammenwachsen der verschiedenen Kulturen in unserer Freikirche unterstützen.

Pavlo Khiminets, Koordinator für russischsprachige Mission in Deutschland

Aus klein wird groß

Evangelisation mit Peter Kulakow über biblische Prophezeiungen

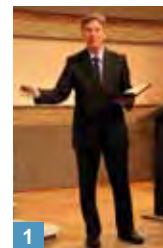
Es sollte ein kleines, lokales Projekt sein. Dann aber, mit finanzieller Unterstützung einiger Vereinigungen und der beiden deutschen Verbände, wollte man eine bundesweite Veranstaltung daraus machen. Im Endeffekt wurde sie zu einem Ereignis, das Menschen aus ganz unterschiedlichen Ländern erreicht hat.

Zwischen dem 15. und dem 29. Juni hat die Mittelrheinische Vereinigung eine Vortragsreihe mit dem in den Vereinigten Staaten lebenden russischen Evangelisten Peter Kulakow organisiert (ein Sohn von Michael Kulakow, Autor des Buches *Gott sitzt am längeren Hebel*, Advent-Verlag, Lüneburg). Die zehn Vorträge wurden aus dem Studio der STIMME DER HOFFNUNG per Livestream ausgestrahlt und konnten somit überall auf der Welt über das Internet verfolgt werden. Tatsächlich stellten die Techniker fest, dass die zweisprachig ausgestrahlten Vorträge (Deutsch und Russisch) von Menschen in zahlreichen europäischen Ländern (Russland, Ukraine, Estland, Moldawien, Weißrussland, Spanien, Italien) aber auch in Übersee (USA, Kana-

da, Neuseeland) gesehen wurden. Das Maximum der gleichzeitig genutzten Streams (Computer, die gleichzeitig zugeschaltet waren) lag bei 405, was zu der Schätzung führte, dass zwischen 2000 und 4000 Menschen die Vorträge angesehen haben.

Das Team, das die Organisation und die Programmgestaltung koordiniert hat, setzte sich einerseits aus Menschen verschiedener Länder zusammen (USA, Ukraine, Russland, Deutschland), andererseits war diese Vortragsreihe ein Experiment in der Zusammenarbeit zwischen den professionellen Technikern der STIMME DER HOFFNUNG und den ehrenamtlichen Helfern aus dem Organisationsteam. Als Fazit kann man sagen, dass das Experiment voll und ganz gelungen ist. Das Ergebnis zeigt deutlich, dass durch ein gemeinsames Ziel und eine gemeinsame Motivation jegliche Sprach-, Kultur-, oder fachlichen Barrieren überwunden werden können.

Die schönste „Belohnung“ für die Mitwirkenden war die Tauffeier am letzten Vortragstag (Sabbatvormittag) am Erlensee (Bickenbach bei Darmstadt), bei der sieben



1 Peter Kulakow in Aktion. **2** Höhepunkt der Evangelisation war die Taufe von sieben Menschen. **3** Ein Blick auf die Zuhörer im Studio.



Menschen ihre Entscheidung für Gott öffentlich bekannten.

Wir danken allen Beteiligten aus ganz Deutschland für ihren Einsatz und ganz besonders Gott, dass er durch diese Veranstaltung etwas in Deutschland bewegt hat.

Wer die Vorträge verpasst hat, kann sie auf folgender Homepage anschauen: www.2013darmstadt.blogspot.de.

Mircea Riesz

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Tradition als Argument?

(Adventisten heute 9/2013)

Zur Konsenserklärung zur „Theologie der Ordination“: Der Theologe Gerard Dams teegt als Gegner der Ordination von Frauen verweist auf die Methodisten, die Reformatoren und die frühen Kirchenväter. Letztere hatten den Frauen gegenüber eine sehr abwertende Haltung.



Laut Tertullian lastet auf den Frauen die Erbschuld Evas, die der Sünde Eingang verschafft hat und die schuldig am Tod Jesu ist. Auch Origines bewertet die Frauen negativ, denn Eva ist das Urbild der Verführerin. Augustinus fragt sich sogar, warum Gott überhaupt die Frau geschaffen habe. Für ihn wäre ein zweiter Mann als Partner für Adam viel sinnvoller gewesen. Schließlich beschränkt er den Sinn der weiblichen Existenz auf ihre Gebärfähigkeit. (Quelle: Michaela Diers: *Hildegard von Bingen* S. 52–54.) Diese Anschauungen haben sich in der kirchlichen Tradition fortgesetzt. Aber ist „Tradition“ denn ein triftiges Argument? Damit könnte man genauso die Rechtmäßigkeit der Sonntagsfeier begründen. Umso erfreulicher ist die Feststellung des Theologen Jiří Moskala, dass es kein biblisches Hindernis gibt, um Frauen zum Pastorendienst zu ordinieren.

Marion Pröll, Ochsenfurt

Keine Ämterprivilegien

(Adventisten heute 9/2013)

Ich bin doch immer wieder erstaunt wie lange und wie ausgiebig wir uns mit solchen „Insiderthemen“ wie der Frauenordination beschäftigen!

Die dargestellten Positionen bestätigen, dass ein Verbot der Ordination von Frauen zum Predigtamt nicht aus der Bibel hergeleitet werden kann. Die Gegenposition bezieht sich stark auf die Tradition. Die adventistische Tradition kennt aber eine Frau als Prophetin, die eine führende Rolle gespielt hat. Frauen sollen in der Gemeinde also alles leisten, bis hin zum Predigen, aber sie sollen nicht ordiniert werden? Wenn ich das Konsenspapier über die Bedeutung der Ordination anschau, dann frage ich mich, womit beschäftigen wir uns eigentlich?

Wenn wir tatsächlich, wie wir glauben, in der Endzeit leben, sollten wir doch viel dringendere Anliegen haben! Ich bin sehr dankbar, dass in der gleichen Ausgabe noch ein Interview mit Japhet de Oliveira veröffentlicht wurde. Er hat die Problematik erfrischend auf den Punkt gebracht. Unsere Welt, unser Land und unsere Umgebung brauchen ganz dringend Jesus. Er ist die Mitte

unserer Überzeugungen. Vielleicht müssen wir das auch in unseren Gemeinden wieder neu entdecken? C. S. Lewis hat in seinem Buch *Anweisungen an einen Unterteufel* geschrieben, dass dieser dafür sorgen soll, dass sich die Christen mit ihren internen Problemen so sehr beschäftigen, dass sie den eigentlichen Auftrag aus den Augen verlieren. Manchmal habe ich den Eindruck, dass ihm das zumindest in der westlichen Welt ganz gut gelungen ist.

Wir sollten uns unserer adventistischen Identität sicher sein und unsere Zeit damit verbringen, Menschen zu Jesus zu führen. Dafür brauchen wir jedes in unserer Gemeinde verfügbare Mitglied – unabhängig vom Geschlecht! Und wir sollten Dienste nicht privilegieren, sondern jeden, der geeignet und gewillt ist, mit allem dafür Notwendigen ausstatten, ebenfalls unabhängig vom Geschlecht. Vielleicht werden wir dann auch in Deutschland endlich wieder zu einer wachsenden Gemeinde, die auch eine Bedeutung für die Menschen in ihrer Umgebung hat.

Marion Esser, per E-Mail

Auch Adventgemeinden können wachsen

(Adventisten heute 9/2013)

Ich teile den Frust von Sven Fockner über das mangelnde Gemeindegewachstum bei uns Siebenten-Tags-Adventisten. Der Aussage, dass keine christliche Denomination mehr Wachstum verzeichnet, ist jedoch zu widersprechen. In Deutschland haben die Freien evangelischen Gemeinden (FeG) seit 1994 ihre Mitgliederzahl um ein Drittel auf fast 40.000 erhöht (gegenüber einem Wachstum von nur 5000 Gliedern von 1960 bis 1990). Seit Januar 2006 wurden 62 neue Gemeinden gegründet, in denen der Anteil des Bekehrungswachstums (im Vergleich zum Transferwachstum) wesentlich höher ist als in den älteren Gemeinden.



Auch Adventgemeinden können wachsen – nicht nur neugegründete. Der Advent-Verlag wird im Februar ein Buch von Joseph Kidder veröffentlichen, der anhand von Untersuchungen die vier entscheidenden Faktoren für ihr Wachstum beschreibt.

Das Wachstum von Gemeinden kann man nicht auf eine spezielle Methode zurückführen; es ist eine kompliziertere Angelegenheit, als Sven Fockner es dargestellt hat (bzw. konnte). Aber es erfolgt auch heutzutage, wenn wir mit Gott zusammenarbeiten und beachten, was er uns durch Offenbarungen und Erfahrungen darüber gezeigt hat.

Werner E. Lange, Lüneburg



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmjesus.com



Mit kleinen Schritten kommt man auch zum Ziel! Manchmal sind wir unsicher und fragen uns, was wir mit unserer kleinen Kraft wirklich bewegen können.

Als Jesus auf dieser Welt lebte, hat er nicht jedem Menschen geholfen und jedes Problem auf dieser Welt gelöst. Er hatte - wie wir - nur eine begrenzte Kraft und Zeit zur Verfügung. Aber er hatte eine klares Ziel: Die Liebe Gottes zu den Menschen zu bringen. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, Menschen in ihren Nöten zu helfen. Er hat zugehört, mit freundlichen Worten ermutigt, praktisch geholfen, gebetet und Zeugnis von der Liebe Gottes gegeben. Dazu lädt Jesus auch dich ein! Danke, für deine kleinen Schritte für die Menschen in deiner Nähe.

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Ein Geschenk der Liebe zum „Weitergeben“!!!

Angenommen, du hättest nur noch diesen Tag zu leben, wie würdest du die Zeit ausfüllen? Nicht, dass du mich falsch verstehst: Ich wünsche dir von Herzen, ein glückliches, erfülltes und segensreiches Leben.

Was ist das Wesentliche in deinem Leben? Was ist dir am Wichtigsten? Worin siehst du die Erfüllung deines Lebens? Wie viel Zeit investierst du in das, was dir am meisten bedeutet?

Als **SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN** nennen wir die Bereiche, die für uns von Bedeutung sind, in unserem Namen. Neben dem **RUHETAG**, der uns regelmäßig an unseren Schöpfer und Erlöser erinnert, nennen wir die Hoffnung auf die Wiederkunft unseres HERRN. Wie wichtig ist dir die Hoffnung, dass **JESUS KOMMT**? Als Freikirche warten wir bereits 150 Jahre darauf. Was macht dieses lange Warten mit dir? Wie wichtig ist dir der Gedanke, dass er kommt, für deine eigene Lebensgestaltung? Was kann ein Angehöriger oder Freund in deinem Leben davon wahrnehmen?

Wenn wir über das wunderbare **GESCHENK** unseres Lebens und unserer Erlösung nachdenken, dann wird uns schnell klar, dass wir, im Vergleich mit der Geschichte dieser Welt, nur

einen kurzen Zeitraum zur Verfügung haben. In der Stunde unseres Todes sind wir von der Wiederkunft Christi für uns nur noch wenige Augenblicke entfernt. Dabei ist es ganz egal, wie lange wir in der Erde schlafen werden.

Das bedeutet doch: Das Kommen Christi ist für uns möglicherweise viel näher, als wir denken. Was machen wir mit dieser Erkenntnis?



Entscheide dich für ein Leben mit und für Jesus! Bekenne ihn täglich neu und teile sein Geschenk der Liebe und des Lebens mit anderen. Jesus wird dich und dein Haus segnen! Darum: Freue dich!

www.begegnungstage.de

Verteilkartenheft „ALLES GUTE!“



Rubrik für Lichtträger

Mit großem Interesse lese ich jedes Mal die „Nimm Jesus“-Seiten im AHEU. Unsere kleine Neulandgemeinde Markdorf möchte wachsen und macht sich Gedanken, wie sie Menschen erreichen kann. Motiviert durch die Erfahrungen mit den „Alles Gute!“-Verteilkartenheften, habe ich wieder begonnen, mich an der Verbreitung zu beteiligen. Ein Andachtstext aus Mt 8,11 begleitete mich: „Viele werden kommen von Osten und von Westen und ... im Himmel zu Tisch sitzen.“ Als ich in ein Neubaugebiet kam, sah ich einen Arbeiter Mittagspause machen. Ich gab ihm ein „Alles Gute!“-Verteilkartenheft und sagte: „Bitteschön, auch für sie alles Gute!“ Er nahm das Heft und meinte: „Das können sie meinen Kollegen auch geben, die haben das nötig, die wissen nichts von Gott.“ Alle nahmen das Heft, blätterten es durch und staunten über das Angebot in ihrer russischen Sprache. Beim Weitergehen hörte ich sie erregt sagen: „Das ist von der Bibel!“ Ich bin schon gespannt, wie viele Menschen sich von dem Angebot ansprechen lassen und wann auch wir einen „Nimm Jesus“-Begegnungstag in unserer Neulandgemeinde haben werden.

Gott wird uns sicher dabei helfen; darauf vertraue ich.

Marianne Eichler,
Markdorf



Begegnungstag im Knotenpunkt, Bad Schwartau



Alles war bereit. Der Saal war eine Woche vorher noch frisch gestrichen worden, das Kuchenbüfett aufgebaut, die Musiker hatten ihre Instrumente ausgepackt. Bald füllte sich der Raum, zu unserer Überraschung, bis auf den letzten Platz. Dann folgte die nächste Überraschung: Ein Gast, der wegen Terminproblemen erst abgesagt hatte, erschien doch. Ein anderer Gast, eine ältere Dame, kam, weil sie die Einladungskarte in ihrem Briefkasten gefunden hatte. Das Verteilen der „Nimm Jesus“-Verteilkartenhefte lohnt sich! Aber nun zu einer weiteren Überraschung: Ein junger Mann, zum ersten Mal im Knotenpunkt, erzählte, dass er die wahre biblische Gemeinde sucht. Im Gespräch stellte sich heraus, dass er durch persönliches Bibelstudium bereits den Sabbat für sich erkannt hat. Nun möchte er mehr erfahren und erhält Bibelstunden zum Buch Daniel. Im Knotenpunkt sind Begegnungstage seit Jahren ein fester Termin. Gott belohnt die Treue. Er überrascht uns mit Gästen, die auf der Suche sind. Das motiviert uns immer wieder.

Burkhard Mayer

Motivationstag in Mühlheim am Main



Alles begann mit einem neidischen Blick auf unsere Nachbargemeinde. Diese hatte den Wunsch und den Mut einen „Nimm Jesus“-Begegnungstag durchzuführen. Mit großem Interesse verfolgten wir aus sicherer Entfernung, was dort geschah. Was wir sahen begeisterte uns. Seit Mitte des Jahres verteilen wir vorbereitend „Nimm Jesus“-Verteilkartenhefte in der Stadt. Mit Bernhard Bleil sind wir jetzt den zweiten Schritt gegangen. Nach einer eher ernüchternden Analyse unserer letzten Missionstätigkeiten und unseren Gefühlen dazu, durften wir erleben wie sich unser Blick darauf veränderte. Aber am allerwichtigsten war die Frage nach der persönlichen Motivation. Denn letztendlich geht es um unser eigenes Herz, das wir anderen öffnen. Wir sind sicher, dass der Herr viele Herzen öffnen wird, in unserer Gemeinde als auch bei unseren Freunden, Verwandten und bei Menschen die wir noch gar nicht kennen. Wir freuen uns auf unseren ersten Begegnungstag im November.

Mark Sebastian

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!

Termine

NOVEMBER 2013

- 1.–3.11. Gemeindeakademie (Thema: Ellen White als spirituelle Lehrerin), Friedensau (NDV)
- 3.–7.11. Vergeben lernen, Gunzenhausen (DVG)
- 9.–10.11. Studenten-Bundestreffen, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 9.–10.11. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Bochum (NDV/SDV)
- 9.11. Ausbildung und Supervision in Kurzevangelisation und Kurzbibelschulen (SDV)
- 10.–21.11. Gehörlosentagung, Hannover (NDV/SDV)
- 16.–23.11. Gebetswoche (NDV/SDV)
- 17.11. Fußballturnier, Ostfildern (SDV)
- 22.–24.11. RPI 1, Mühlenrahmede (NDV/SDV/DSV)
- 22.–24.11. Bibelstundenseminar Biblebasic (SDV)
- 30.11.–1.12. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Bochum (NDV/SDV)

DEZEMBER 2013

- 1.–3.12. Verbandsausschüsse und FiD-Sitzung, Freudenstadt (NDV/SDV)
- 6.–8.12. Theologisches Symposium: Elitäres Denken – Segen oder Last?, Fellbach-Schmidlen (BWV)
- 6.–8.12. Autonomietraining, Heidelberg (IKU-Institut)
- 29.12.–1.1. Single-Silvestertage (SDV)

JANUAR 2014

- 12.–17.1. Evangelistenausbildung (Wiederholungsseminar), Nürtingen (IKU-Institut)
- 18.1. Satelliten-Gottesdienst (NDV/SDV)
- 19.–23.1. Biblische Seelsorge, Freudenstadt (DVG)

Gebet für missionarische Anliegen

- Für eine Erweckung in der gesamten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, damit sie auch mit 150 Jahren nicht müde wird, das „ewige Evangelium“ zu verkündigen.
- Für die Gebetswoche vom 16.–23. November, dass sie eine Zeit der Besinnung auf das Wesentliche in der Nachfolge Christi ist.
- Für die Studentenarbeit der Freikirche in Deutschland.

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Demnächst in Adventisten heute:

Dezember | Thema des Monats:
Einsame Nachfolge

Januar | Thema des Monats:
Integrität

Unser neues Liederbuch erscheint Ende 2014

Manchmal dauert der Aufstieg zum Gipfel etwas länger. Das Ziel scheint zum Greifen nah, aber der Pfad dorthin ist nicht ausgebaut und so kann man sich leicht verschätzen.

Auch der Weg zu unserem neuen Liederbuch ist kein Spaziergang. Noch im Frühjahr sah es für einen Teil des Teams so aus, als würden wir bereits Ende dieses Jahres daraus singen können. Das hat sich nun als Irrtum erwiesen. Bei einem Treffen des Vorbereitungsteams (Musiker, Vertreter der Freikirche und des Advent-Verlags) wurde die Wegstrecke neu vermessen und ein neuer Erscheinungstermin vereinbart: Ende 2014.

Nach einer langen Wanderung kann man den Ausblick am Ziel umso mehr genießen. Unser Liederbuch kommt später, aber das Warten wird sich lohnen.

Advent-Verlag und Arbeitskreis Neues Liederbuch



Manchmal unterschätzt man den Weg zum Gipfel (Grimselfass in der Schweiz).

© Christa Eder – Fotolia.com

Einladung zum 2. Wochenende für Betroffene sexueller Gewalt

Nach der positiven Erfahrung Beteiligter und dem Wunsch nach Fortsetzung lädt der Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ (SGB) unserer Freikirche Betroffene sexueller Gewalt vom 14.–16. Februar 2014 zu einem stillen Wochenende der Begegnung in ein Freizeitheim im Südharz ein.

Es ist die zweite Veranstaltung dieser Art mit dem Ziel, in der Gemeinschaft das zu finden und zu geben, was dem Einzelnen und dem Nächsten gut tut: Geistlich auftanken, Freude erleben, gehört und gesehen werden, Natur genießen, sich verwöhnen lassen. Der Eigenbeitrag beträgt 50 Euro bei eigener Anreise. Anmeldung bis zum 15. Januar 2014 an Fachbeirat SGB, z. Hd. Johann Gerhardt, An der Ihle 19, 39291 Friedensau, E-Mail: johann.gerhardt@thh-friedensau.de

Schule in Aktion!

Infotag 24. November auf der Marienhöhe

Am Sonntag, den 24. November 2013, laden wir alle Interessierten herzlich ein, das Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt live und vor Ort kennenzulernen. Von 11 bis 15 Uhr gibt es Informationsveranstaltungen zu den Abteilungen und dem Leitbild der Schule. Unterrichtsdemonstrationen, Schulführungen und Vorstellungen der Unterrichtsfächer in den einzelnen Räumen werden ebenfalls angeboten. Auf zwanglose Weise kann man die Menschen, die hier arbeiten, kennenlernen, und sich ein Bild über Unterrichtsinhalte und Schulräume machen.

Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt: Neben dem vegetarischen Mittagmenü in der Schulmensa gibt es Stände mit diversen Leckereien. Anschließend ist ein Spaziergang über das parkähnliche Gelände zu empfehlen.

Telefon: 06151 5391-0 · E-Mail: info@marienhoehe.de

Einladung zum ATS-Youth-Congress

Was: Vorträge, Workshops, Outreach
Wer: Dr. Jan Cabungcal, Jesse Zwiker u. a.
Wann: 2.–5. Januar 2014
Wo: Geistliches Rüstzentrum Krelingen
Motto: Almost Home

Infos und Anmeldung unter www.atsyouthcongress.de

Anzeigen

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de

Er, 34 J., STA, schlank, humor-/liebervoll, romantisch, **sucht** sportliche, lebensfrohe **Sie** bis 32 J. für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild. **Chiffre 522**

Sie, 78 J., rüstig, schlank, romantisch, **sucht gläub. Partner** im südd. Raum. Bitte mit Bild. **Chiffre 540**

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag plus Heizung. **Tel. 0177 4151782**

Er, 30 J., 1,84 m, Dipl.-Ing., unternehmungslustig, fröhlich, humorvoll, aufrichtig, zuverlässig, **sucht ebenbürtige Sie.** Bitte mit Bild. chrikoba@gmx.de

Lebe zu zweit! Symp. Rentner (30) sucht Partnerin, m-dx@gmx.de

Kl. Frau, Mitte 60, gesch., sucht gr. gläubigen Partner. Mit Foto. delphin47000@yahoo.com oder **Chiffre 541**

Er, Anfang 40, STA-Akademiker, sucht Partnerin für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild, hopeandpeace8@yahoo.de

Besinnliche und erlebnisreiche Tage in **Israel** erleben ... **10 Tage Israel** mit adv. Reiseleitung für 1.775,00 € vom 01.04.–10.04. 2014. Lust dabei zu sein? ... einfach **05481-306700** anrufen oder unter www.jodytours.de buchen

Verdiene beim Stromverbrauchen. Email an: SPAREN24@AOL.DE

AquaSanté Wasser & Gesundheit www.aquasante.de

Gegen den Zeitgeist: CD Alte Zionslieder. **Tel. 04324 1283**

Traditionell wird bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden eine Ernährung mit dem aus der Hagebutte (Rosa Canina) gewonnenen Pulver sehr empfohlen! (Sehr positive Erfahrungswerte!) Infos & Best.: Tel. 07031 7878050 www.adventiform.de

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. **Tel. 040 6030328**, Fax -6037114

Kreative & Lebensfrohe (w35) **sucht Lebenskünstler** mit Sinn für Humor. Möchtest Du in meinem Lebensblog den entscheidenden Eintrag schreiben? Glaube78@gmx.de

FeWo in Berlin bis 3 Pers. 35,-€ pro Tag. **Tel. 030 4319444**

Liebe Glaubensgeschwister, wir benötigen Teilzeit-Verstärkung in unserem Büro in Mundelsheim. Bei Interesse meldet Euch unter **Tel. 07143-8130321** oder bewerbung@knirsch-group.com

Ungarn / Balaton: 4 Pers. 06127 5313 www.feha-plattensee.de

Pens. osteuer. Prediger m. Frau sucht neues Wirkungsfeld in D zur Pflege/Hilfe bei Fam./Schw. mit Wohnmöglichkeit. **Chiffre 539**

Er, 38 J., Vegetarier, sucht treue, gläubige Partnerin. Bitte mit Bild. **Chiffre: 521**

Sie, 26 J., 1,80 m, 1 Kind, **sucht Partner bis 37 J.** Bitte mit Bild. rayon_de_soleil93@yahoo.com

Christin (64) sucht fröhliches Pendant (m/w) für **WG** in wunderschöner Lage im Ostseeheilbad Zingst. WG (112m²) beinhaltet 2 Wohnraumküchen, 2 Bäder, Schlafzimmer, 2 Balkone u.v.m. Mietbeteiligung 500 € warm. **Tel. 038232-12124** von 8-20 Uhr

Er, 40 J., sportl., veget./vegan, **sucht Partnerin.** Bitte mit Bild. vollwertvoll@gmx.de

Das „Tägliche“ Der Versöhnungstag Die Versiegelung

Die biblisch-adventistische Auslegung

27.12.13 - 01.01.14

Bibelstudententage mit Dr. Denis Kaiser, Dr. Daniela Gelbrich, Dr. Martin Pröbstle

Themen

- Die Rolle der Tradition in der Auslegung der Schrift (Uriah Smith, James White, usw.)
- Adventistische Prinzipien der Bibelauslegung (Hermeneutik)
- Die Auslegung des Ha-Tamid in der Adventgeschichte und bei Ellen White
- Das Tägliche in Daniel 8 (Ha-Tamid)
- Die Zusammenhänge von Daniel 8+9
- Die Entstehung der Versiegelungsbotschaft im Kontext der späten 1840er Jahre
- Die persönliche und universelle Bedeutung des antitypischen Versöhnungstages
- Ellen White und die Botschaft der Rechtfertigung durch den Glauben

Ort: Freizeitheim Diepoldsburg, 73266 Bissingen

Preise:

Erwachsene 95 € (Übernachtung und Verpflegung)
Kinder 75-85 € (Übernachtung und Verpflegung)
Tagesgäste 5-10 €

Beginn am Freitag um 18 Uhr mit Abendessen.
Abschluss am Mittwoch mit dem Mittagessen um 14 Uhr

Weitere Infos + Anmeldung:

lidija.njezic@adventisten.de oder 0711-16290-19

Veranstalter: Freikirche der STA KdÖR, Baden-Württemberg, Abt. Heimatmission

Gottes Kraft für jeden Tag!

**Geistliche Motivations- und Kraftquelle.
Zwei Seiten für jeden Tag des
Jahres 2014.**

Andachtsbuch:

Paperback
11 x 15 cm
768 Seiten

EUR 11,40

Art.-Nr.: 283

**Jahres-
begleiter:**

Einsteckheft
9 x 15 cm
64 Seiten

EUR 3,40

Art.-Nr.: 464

ADRESSEN: Dienststellen,
Gemeinden, Institutionen
TERMINE: Veranstaltungen,
Ferien, Jahreskalender 2014/2015

ANDACHTSHILFEN:

Ein Bibelwort für jeden Tag.

INFORMATIONEN:

28 Glaubensüberzeugungen
der Siebenten-Tags-Adventisten,
Sonnenuntergangszeiten
(für den Raum Kassel)



www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

**Auslieferung
ab Oktober 2013**

2014

Die Gnade
unseres Herrn Jesus
sei mit allen!
Offenbarung 22,21

Andachtskalender

**Andachtskalender
2014**

**Andachts-
kalender:**

17 x 30,5 cm
Kalenderblock
11 x 15 cm

EUR 11,40

Art.-Nr.: 275

Auch ein wertvolles Geschenk:

Anderen Freude bereiten und Hoffnung vermitteln.

BESTELL-COUPON (An deinem Büchertisch abgeben). Ich bestelle:

Expl. Andachtskalender á € 11,40
(Art.-Nr. 275)

Expl. Andachtsbuch á € 11,40
(Art.-Nr. 283)

Expl. Jahresbegleiter á € 3,40
(Art.-Nr. 464)

Name

Straße

Ort

Deutschland: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter www.adventist-media.de

Österreich: Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter www.toplife-center.com

Schweiz: Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter www.advent-verlag.ch

November

Hüllst dich ganz gern in Nebel.
Bist undurchsichtig und doch kein
Verkehrter.
Du Jahresrestschönheitsverwerter,
Entlauber mit eigenem Zauber.
Du veranstaltest kein
grünes Sommertheater.
Betreibst lieber Windspiele
und heulst im Wald und in Gassen.
Lässt Wolken am Himmel verblassen.
Zeigst deine erdigen Farben.
Zeigst deinen Reichtum im Kargen.
Sammelst versäumtes Schweigen.
Gibst der Stille Gewicht.
Veredelst mit schwachem Licht.
Verlangsamst den Jahreslauf.
Und die Seele ...
Sie atmet verhalten auf.

Burkhard Mayer